

AK-Studie:
Nachhilfe in Österreich 2015

Studienbericht

Dieser Bericht wurde erstellt für die:
AK Wien

Wien, im Mai 2015
Archivnummer: 21.917.064



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Daten zur Untersuchung	4
Vorwort	5
HAUPTERGEBNISSE IN KURZFORM	6
II. Die Ergebnisse im Einzelnen.....	10
1. Externe Nachmittagsbetreuung	10
1.1. Betreuungsquote	10
1.2. Zufriedenheit mit der externen Betreuung	12
1.3. Angenommener Effekt auf die Nachhilfe	13
2. Förderunterricht	14
2.1. Förderunterricht an der Schule der Kinder.....	14
2.2. Zufriedenheit mit dem Förderunterricht.....	16
3. Hilfe beim Lernen und Aufgaben machen	17
4. Belastung der Eltern beim Helfen.....	20
5. Nachhilfe.....	23
5.1. Benötigte externe Nachhilfe.....	23
5.2. Wurde die Nachhilfe von der Schule nahegelegt?	27
5.3. Nachhilfefächer	29
5.4. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?	31
5.5. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?	32
5.6. Gründe für die externe Nachhilfe	33
5.7. Wurde das Ziel der Nachhilfe erreicht?	35
5.8. Trotz Bedarf keine externe Nachhilfe	36
5.9. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres	38
5.10. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer.....	39
5.11. Gesamtkosten für die Nachhilfe	40
5.12. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe	42
6. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe.....	44
7. Maßnahmen zur Reduzierung der Nachhilfe.....	46
8. Fazit	49
9. Struktur der Stichprobe	50

Daten zur Untersuchung

Hauptthemen:	• Nachhilfe im laufenden Schuljahr • Nachhilfe im letzten Sommer • Gründe für die Nachhilfe • Kosten der Nachhilfe • Belastungen durch Nachhilfe
Auftraggeber:	Basisstudie: Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien; Abteilung Bildungspolitik Aufstockung der Stichprobe: • AK Niederösterreich (auf 500 HH) • AK Kärnten (auf 400 HH) • AK Salzburg (auf 400 HH) • AK Steiermark (auf 400 HH) • AK Tirol (auf 300 HH) • AK Vorarlberg (auf 500 HH)
Grundgesamtheit:	Haushalte mit Schulkindern (ausgenommen: Berufsschule)
Erhebungsgebiet:	Österreich
Stichprobenumfang:	3.347 Haushalte bundesweit mit 5.626 Schulkindern
Gewichtung:	Aufhebung der regionalen Disproportionalität; damit bundesweit repräsentativ
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl nach Telefonscreening
Art der Befragung:	Telefonische Erhebung (CATI)
Befragungszeitraum:	März bis April 2015
Projektleitung:	Dr. Gert Feistritzer
Projektassistenz:	Mag. Teresa Schaup, Stefan Friesenbichler
Auswertung:	Mag. Anna Sophie Schiff

Vorwort

Das IFES führte im Auftrag der AK Wien (Abteilung Bildungspolitik) von Mitte März bis Ende April 2015 eine bundesweit repräsentative Befragung bei Eltern von Schulkindern zum Thema „Nachhilfe“ durch. Die Erhebung erfolgte in Form von Telefoninterviews. Im Rahmen der österreichweiten Basis-Studie wurden 2.000 Elternteile befragt. Zusätzlich wurde im Auftrag von sechs Länder-Arbeiterkammern für deren Bundesland eine Aufstockung der Interviews beauftragt. In Summe umfasst die Stichprobe somit 3.347 Eltern-Haushalte mit 5.626 Schulkindern.

Im Zuge der Auswertung erfolgte eine regionale Gewichtung der Ergebnisse, so dass diese wieder für ganz Österreich repräsentativ sind. Einbezogen wurden alle Schulformen mit Ausnahme der Berufsschulen.

Das bundesweite Nachhilfe-Monitoring wurde erstmals im Jahr 2010 durchgeführt und wird seit damals jährlich wiederholt. Sinn und Zweck dieser Studie ist es, aktuelle empirische Grundlagendaten zur Nachhilfe-Thematik in Österreich zu beschaffen und die entsprechende Entwicklung im Zeitverlauf zu analysieren. Im Mittelpunkt der Erhebung stehen die persönlichen und finanziellen Belastungen der Eltern, die aus der Notwendigkeit der Nachhilfe resultieren.

Der vorliegende Band enthält die bundesweiten Hauptergebnisse der Befragung. Darüber hinaus wurde ein eigener Tabellenband erstellt, in welchem sämtliche Ergebnisse in detaillierter Form dokumentiert sind.

Wien, im Mai 2015

Institut für empirische Sozialforschung

Dr. Gert Feistritzer

HAUPTERGEBNISSE IN KURZFORM

- 21 Prozent der Eltern haben für ihr Schulkind eine externe Nachmittagsbetreuung in Form eines Hortes, einer Ganztagschule oder einer anderen schulischen Betreuung in Anspruch genommen. In 14 Prozent der Fälle handelt es sich um eine schulische Nachmittagsbetreuung. Der Anteil der schulischen Nachmittagsbetreuung entspricht in etwa jenem des Vorjahres.
- Nach wie vor ist der Anteil an Kindern mit einer externen Nachmittagsbetreuung in Wien am vergleichsweise höchsten (36 %).
- Mit der externen Nachmittagsbetreuung sind die meisten Eltern weitgehend zufrieden (Durchschnittsnote: 1,7).
- Knapp die Hälfte der Eltern hat den Eindruck, dass im Rahmen der externen Nachmittagsbetreuung so geübt wird, dass keine weitere private Nachhilfe nötig ist. Bei einem weiteren Fünftel ist eine solche zumindest in einem geringeren Ausmaß erforderlich, als dies ohne Nachmittagsbetreuung der Fall wäre.
- 36 Prozent der Eltern gaben an, dass ihres Wissens an der Schule ihres Kindes ein regelmäßiger Förderunterricht angeboten wird. Bei 31 Prozent gibt es einen solchen gelegentlich. Gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr sind die Nennungsanteile in Bezug auf den regelmäßigen Förderunterricht um 7 Prozentpunkte zurückgegangen (hier kann auch sein, dass darunter nicht alle dasselbe verstehen).
- Die Mehrzahl der betroffenen Eltern ist mit der Qualität des Förderunterrichts durchaus zufrieden (Durchschnittsnote: 2,2). Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zufriedenheit aber etwas verringert. Dies mag aus dem zunehmenden Eindruck von schulischen Einsparungen auf Kosten der Fördereinheiten resultieren.
- Drei Viertel der Eltern beaufsichtigen ihre Kinder zumindest gelegentlich beim Aufgabemachen, Üben und Lernen. In einem Drittel der Elternhaushalte ist diese Unterstützung fast täglich nötig.
- Ein Drittel der Eltern tut sich generell damit schwer, den Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen. Weitere 20 Prozent sind hier zumindest in einzelnen Fächern überfordert (z.B. in Mathematik).
- 36 Prozent der Eltern gaben an, durch das Beaufsichtigen beim Lernen und Aufgabemachen zeitlich stark oder ziemlich belastet zu sein. Rund ebenso viele fühlen sich etwas belastet. In Summe sind davon also sieben von zehn Eltern in einem spürbaren Maße betroffen.

- Ein Drittel der Eltern leidet sehr oder ziemlich unter dem Stress, schulische Aufgaben innerhalb der Familie beaufsichtigen zu müssen. In Summe bestätigten knapp zwei Drittel der Befragten, dass dies bei ihnen zumindest hin und wieder mit Stress verbunden ist.
- Bei einem Viertel der Eltern von Schulkindern kommt es dabei auch zu Konflikten und Ärgernissen innerhalb der Familie, die als sehr belastend empfunden werden. Insgesamt gesehen sind davon 53 Prozent der Eltern zumindest gelegentlich negativ tangiert.
- Das Ausmaß dieser Belastungen hat sich für die Eltern in den letzten Jahren tendenziell erhöht.
- 28 Prozent der Eltern haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien eine externe Nachhilfe für zumindest eines ihrer Kinder benötigt. Im Regelfall handelt es sich dabei um eine bezahlte Nachhilfe (21 %). Die aktuelle Nachhilfequote liegt um 3 Prozentpunkte über jener des Vorjahres; bei der bezahlten Nachhilfe beläuft sich der Zuwachs auf 2 Prozentpunkte – dies bedeutet wiederum, dass die bezahlte Nachhilfe um rund 10 Prozent zugenommen hat.
- Der Gesamtbedarf an Nachhilfe ist noch etwas größer; er beläuft sich auf 35 Prozent. Hinzurechnen sind nämlich auch jene Eltern, die beklagten, dass sie für ihr Kind keine externe Nachhilfe engagieren konnten, obgleich sie eine solche benötigt bzw. gerne gehabt hätten. Die Hauptgründe für diese Diskrepanz sind: zu hohe Kosten (dies betrifft vor allem die unteren Einkommensbezieher) und keine verfügbare Person, die dafür qualifiziert wäre.
- Bezogen auf die Schülerinnen und Schüler haben im laufenden Schuljahr 19 Prozent eine externe Nachhilfe bekommen; die Mehrzahl davon eine bezahlte Nachhilfe (13 %).
- Die Notwendigkeit einer Nachhilfe hängt nicht damit zusammen, dass die betreffenden Eltern mit ihren Kindern zu wenig lernen und üben. Bei jenen Kindern, die eine Nachhilfe bekommen, ist das zeitliche Engagement der Eltern zumindest ebenso groß wie bei Eltern, die ohne externe Nachhilfe auskommen.
- Nachhilfe ist unverändert vor allem in Mathematik nötig. In zwei Drittel der Haushalte, die eine externe Nachhilfe benötigen, geht es u.a. um Probleme in diesem Fach. Innerhalb der letzten Jahre hat der Bedarf an Mathematik-Nachhilfe zugenommen. An zweiter Stelle folgen Fremdsprachen (44 %) und mit einem schon größeren Abstand Deutsch (22 %).
- Eine private Nachhilfe in Deutsch haben in überdurchschnittlichem Ausmaß von der Gesamtgruppe der zugewanderte Eltern engagiert (35 %); besonders hoch ist der entsprechende Anteil bei jenen Eltern, die eine andere Muttersprache haben (Deutsch-Nachhilfe: 42 %).

- 15 Prozent der Eltern bestätigten, dass ihnen seitens der Schule nahegelegt wurde, eine private bzw. bezahlte Nachhilfe für ihr Kind zu nehmen (+3 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). Drei Viertel dieser Eltern haben diesen Rat auch befolgt.
- Für eine bezahlte Nachhilfe wird am vergleichsweise häufigsten eine Lehrerin bzw. ein Lehrer herangezogen (34 %). An zweiter Stelle folgen Nachhilfe-Institute (29 %). Die Mehrzahl der Eltern nutzt also professionelle Anbieter. Rund ein Viertel der Eltern hat dafür Studierende eingesetzt; in 5 Prozent der Fälle haben Mitschüler/innen gegen Bezahlung geholfen. Ein Fünftel hat jemanden aus dem Verwandten- oder Bekanntenkreis für die Nachhilfe engagiert (hier waren Mehrfachnennungen möglich). Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil derer, die eine Lehrkraft mit der Nachhilfe beauftragt haben, weiter erhöht.
- In der Hälfte der Haushalte mit einem Nachhilfebedarf gibt es diesen vor Schularbeiten oder Tests. 44 Prozent der betroffenen Schüler/innen benötigen Nachhilfe regelmäßig während des ganzen Schuljahres. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Bedarf an einer regelmäßigen Nachhilfe um 3 Prozentpunkte verringert.
- 53 Prozent der Eltern, die eine externe Nachhilfe eingesetzt haben, bezweckten damit eine Notenverbesserung (+10 Prozentpunkte). In einem Drittel der Fälle ging es darum, eine Nachprüfung bzw. eine negative Note im Zeugnis zu vermeiden.
- Es bestätigt sich auch in diesem Jahr, dass eine externe bzw. private Nachhilfe im Regelfall zum gewünschten Erfolg führt. In acht von zehn Fällen wurde damit das angestrebte Ziel bereits erreicht. Bei 9 Prozent traf dies nicht zu. Bei den Übrigen wird sich das erst am Ende des Schuljahres zeigen.
- Die Gesamtbelastung für Nachhilfe beläuft sich für die davon betroffenen Haushalte im Schnitt auf rund 716 Euro im laufenden Schuljahr und in den vorangegangenen Sommerferien. Dieser Betrag liegt leicht unter jenem der Vorjahre.
- Besonders hoch sind die Kosten für Eltern, deren Kind in der AHS-Oberstufe eine bezahlte Nachhilfe benötigt. Sie geben dafür im Mittel 876 Euro aus. In der AHS-Unterstufe und in der NMS liegt der entsprechende Mittelwert bei rund 650 Euro.
- Hochgerechnet gaben Eltern in Österreich in diesem Schuljahr und im Sommer davor rund 119 Millionen Euro für Nachhilfe aus. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von rund 10 Millionen Euro. Dieser resultiert daraus, dass sich der Anteil der Kinder mit bezahlter Nachhilfe um 2 Prozentpunkte erhöht hat.
- Die Ergebnisse der Hochrechnung auf Basis der Schüler/innen lauten: Für rund 230.000 Schulkinder besteht bundesweit Bedarf an externer Nachhilfe. Dieser Bedarf setzt sich folgendermaßen zusammen: Ca. 190.000 Schüler/innen haben eine Nachhilfe erhalten, der Großteil davon eine bezahlte Nachhilfe (ca. 130.000 Kinder). Rund 60.000 Schulkinder bekamen eine externe unbezahlte Nachhilfe. Für weitere rund 40.000 Schüler/innen hätten

die Eltern gerne eine Nachhilfe engagiert, konnten sich diese aber entweder finanziell nicht leisten oder fanden dafür niemanden in erreichbarer Nähe.

- Für rund die Hälfte der Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe benötigen, bedeuten diese eine starke finanzielle Belastung. Für weitere 28 Prozent stellen diese Kosten zumindest eine gewisse Belastung dar. Daran hat sich in den letzten Jahren so gut wie nichts verändert.
- Nach wie vor zeigt sich, dass die Belastungen durch Nachhilfe-Kosten insbesondere für finanziell schwächer gestellte Haushalte (v.a. auch Alleinerzieher/innen, Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache) eine schwere Bürde sind, sofern für sie eine Nachhilfe überhaupt leistbar ist. Dies unterminiert die Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit.
- Angesichts des Befundes, dass weder im Ausmaß der externen Nachhilfe noch bei den hohen Kosten und Belastungen für die Eltern ein Trend in eine positive Richtung erkennbar ist, wäre es nötig, die schulischen Fördermaßnahmen auszubauen. Der Erfolg einer externen und bezahlten Nachhilfe (oft durch Lehrerinnen und Lehrer), der sich in den meisten Fällen bei den betreffenden Schulkindern einstellt, sollte sich letztlich zumindest bei einem großen Teil der Schüler/innen auch im Rahmen einer intensiveren schulischen Förderung im Regelschulbetrieb realisieren lassen. Dies gilt insbesondere und im Zeitverlauf sogar noch zunehmend für das Fach Mathematik. Solange sich in diesem Fach bei der Wissensvermittlung und beim Lehrstoff nichts Gravierendes ändert, ist davon auszugehen, dass der große Nachhilfebedarf der Schülerinnen und Schüler prolongiert wird.

II. Die Ergebnisse im Einzelnen

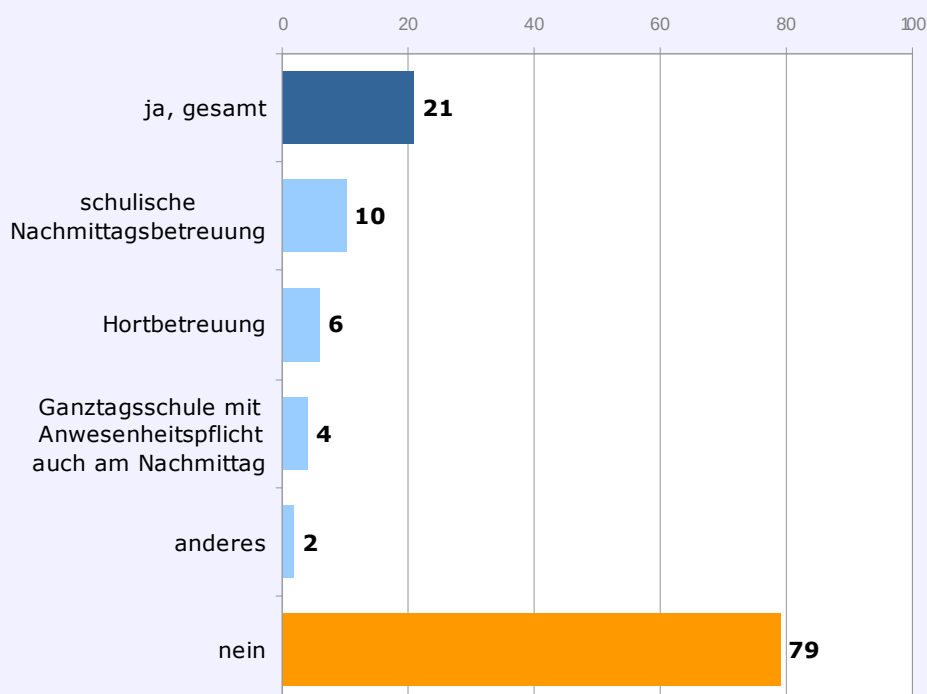
1. Externe Nachmittagsbetreuung

1.1. Betreuungsquote

Ein Fünftel der befragten Haushalte hat für ihr Schulkind bzw. für zumindest eines ihrer Schulkinder eine externe Nachmittagsbetreuung in Anspruch genommen. Gegenüber dem Vorjahr ist bei der Hortbetreuung ein leichter Rückgang zu verzeichnen – die aktuelle Gesamt-Betreuungsquote entspricht somit wieder jener aus dem Jahr 2012.

Praktisch nichts verändert hat sich gegenüber dem Vorjahr am Anteil derer, die für ihre Kinder eine schulische Nachmittagsbetreuung haben (Ganztagsschule bzw. schulische Nachmittagsbetreuung). Der entsprechende Anteil liegt bei 14 Prozent.

*Frage: Hat Ihr Kind/Haben Ihre Kinder eine externe Nachmittagsbetreuung?
(in Prozent)*



In Wien ist die Anzahl an Kindern mit einer externen Nachmittagsbetreuung mit einem Anteil von 36 Prozent nach wie vor deutlich höher als in den anderen Bundesländern, in welchen im Schnitt rund 20 Prozent der Schulkinder eine solche Betreuung haben. Diese deutlich erhöhte Betreuungsquote bildet sich sowohl bei der schulischen als auch bei der Hortbetreuung ab.

<i>Frage: Hat Ihr Kind/Haben Ihre Kinder eine externe Nachmittagsbetreuung? (in Prozent)</i>						
	ja, gesamt	Hortbetreuung	Ganztagsschule	schul. Nachmittagsbetreuung	anderes	nein
GESAMT	21	6	4	10	2	79
BUNDESLAND						
Wien	36	13	10	16	1	64
Niederösterreich	17	3	3	8	4	83
Burgenland	19	6	4	7	2	81
Steiermark	16	2	3	10	3	84
Kärnten	20	7	5	7	2	80
Oberösterreich	18	6	2	9	2	82
Salzburg	19	3	5	10	2	81
Tirol	12	2	3	7	1	88
Vorarlberg	20	3	4	12	2	80

Die folgende Tabelle weist die Entwicklung im Zeitverlauf der letzten Jahre aus:

<i>Frage: Hat Ihr Kind/Haben Ihre Kinder eine externe Nachmittagsbetreuung? (in Prozent)</i>						
JA, GESAMT						
	2010	2011	2012	2013	2014	2015
GESAMT	20	20	21	23	24	21
BUNDESLAND						
Wien	32	33	32	38	38	36
Niederösterreich	15	16	17	18	22	17
Burgenland	29	30	25	26	23	19
Steiermark	20	20	20	18	23	16
Kärnten	20	18	24	23	20	20
Oberösterreich	16	16	18	21	21	18
Salzburg	14	14	16	21	17	19
Tirol	11	13	13	14	17	12
Vorarlberg	15	12	15	14	21	20

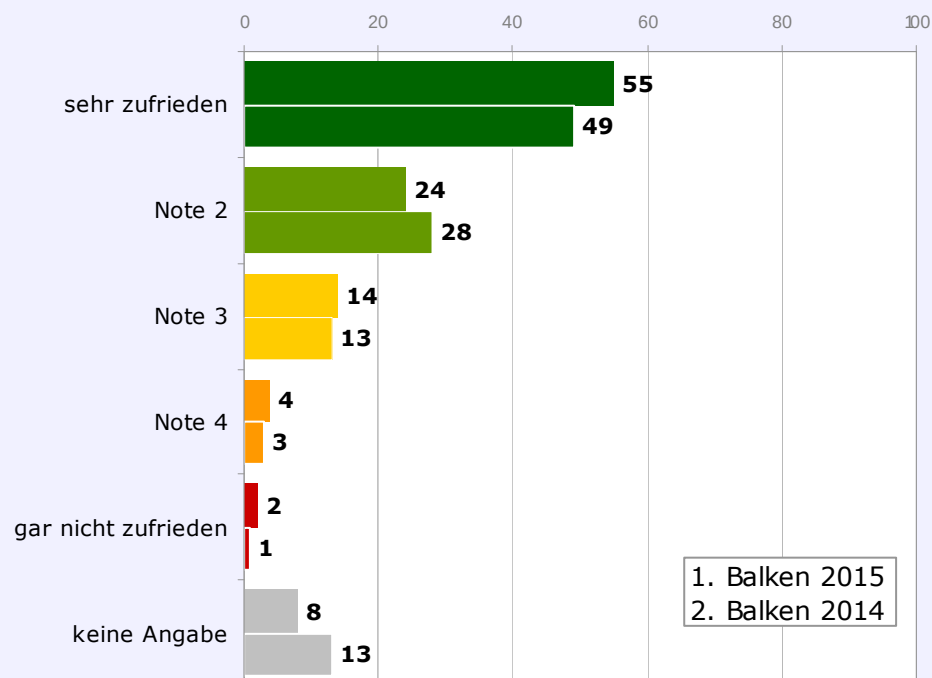
1.2. Zufriedenheit mit der externen Betreuung

Mit der externen Nachmittagsbetreuung ist der Großteil der Eltern weitgehend zufrieden. Acht von zehn Befragten vergaben anhand einer fünfstufigen Notenskala die Noten 1 oder 2. Deziidiert kritisch äußerten sich nur wenige (Note 4 oder 5: 6 %). Die Durchschnittsnote beläuft sich so wie im Jahr zuvor auf 1,7. Die Qualität der Betreuung wird in allen Schulformen überwiegend positiv beurteilt.

Die folgende Grafik bildet die Notenverteilung ab. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Frage für alle Kinder im Haushalt gestellt wurde, so dass es hier zum Teil Mehrfachnennungen gibt und die Summe somit mehr als 100 Prozent ausmacht.

Diese Frage wurde erstmals im Jahr 2014 gestellt. Wie die folgende Vergleichsgrafik zeigt, hat sich der Anteil der „sehr Zufriedenen“ noch weiter erhöht.

Frage: Wie zufrieden sind Sie mit der Qualität der Betreuung Ihres Kindes/Ihrer Kinder am Nachmittag? Geben Sie bitte eine Note von 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden. (Basis: Kind/er in externer Betreuung (2015: n =699); in Prozent)

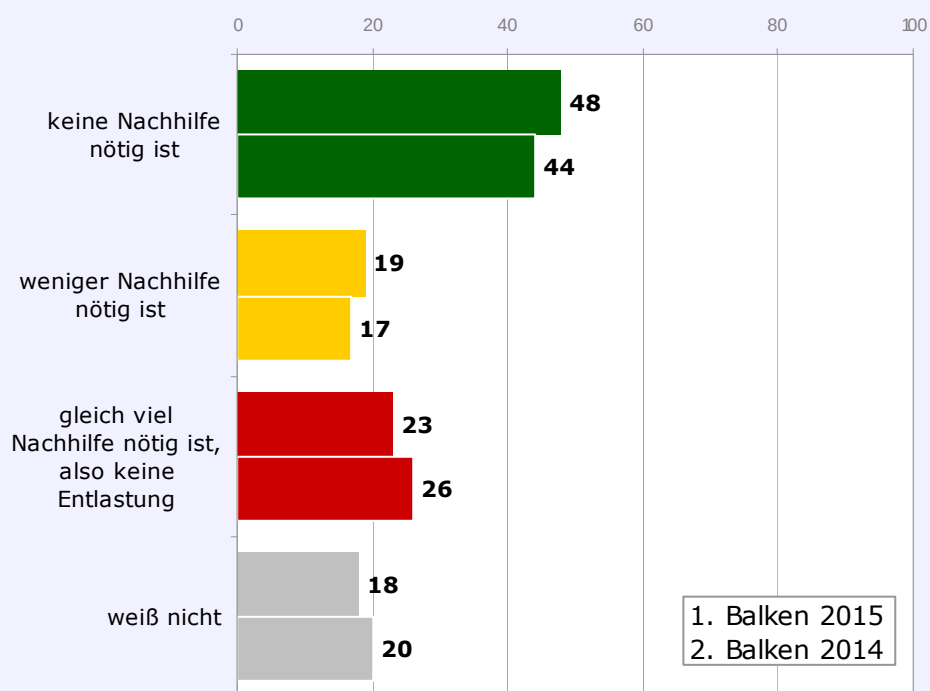


1.3. Angenommener Effekt auf die Nachhilfe

Knapp die Hälfte der Eltern sagte, dass im Rahmen der Nachmittagsbetreuung in der Schule oder im Hort so geübt wird, dass keine weitere externe Nachhilfe nötig ist. Bei einem weiteren Fünftel ist eine solche zumindest in einem geringeren Ausmaß erforderlich, als dies ohne Nachmittagsbetreuung der Fall wäre. Knapp ein Viertel der Eltern mit einem Kind, das extern betreut wird, meinte, dass dies keine nennenswerten Effekte auf den Nachhilfebedarf ihres Kindes hat. Auch diese Frage wurde für alle Schulkinder im Haushalt gestellt, wodurch sich wieder Mehrfachnennungen ergeben.

Gegenüber dem Vorjahr wird der Effekt der Nachmittagsbetreuung in Richtung einer Reduzierung des externen Nachhilfebedarfs noch etwas positiver eingeschätzt. Nach wie vor meinen aber viele Eltern, dass ein Bedarf an Nachhilfe trotz der vertiefenden schulischen Nachmittagsbetreuung zumindest in einem gewissen Ausmaß immer noch gegeben ist.

Frage: Und wird da vertiefend so geübt, dass...? (Basis: Kind/er in externer Betreuung (2015: n =699); in Prozent)



Bei den einzelnen Schulformen fallen die Einschätzungen relativ homogen aus.

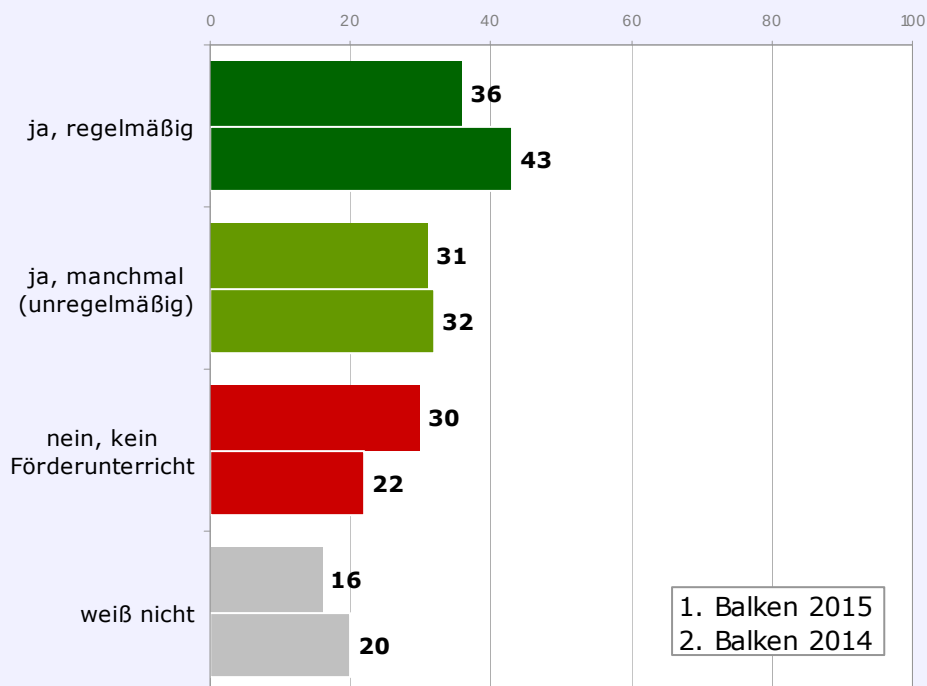
2. Förderunterricht

2.1. Förderunterricht an der Schule der Kinder

36 Prozent der Eltern haben ein Schulkind, in dessen Schule regelmäßig Förderunterricht angeboten wird. Bei knapp ebenso vielen (31 %) ist dies zumindest gelegentlich der Fall. Drei von zehn Befragten sagten, dass es an der Schule ihres Kindes ihres Wissens gar keine Förderangebote gibt. 16 Prozent waren diesbezüglich überfragt. Auch diese Frage wurde für jedes Schulkind im Haushalt gestellt.

Im Vergleich zum letzten Jahr bestätigten deutlich weniger Eltern, dass es an der Schule ihres Kindes einen regelmäßigen Förderunterricht gibt. Der Rückgang beläuft sich auf 6 Prozentpunkte. Ob diesem Rückgang unmittelbar personelle Einsparungen an den Schulen zugrunde liegen oder ob hier auch die laufenden Diskussionen über solche Kürzungen eine Wirkung auf die diesbezügliche Einschätzung haben, lässt sich im Einzelfall natürlich nicht sagen. In diesem Zusammenhang ist auch möglich, dass unter ‚Förderunterricht‘ nicht alle Eltern dasselbe verstehen.

Frage: Abgesehen von der Nachmittagsbetreuung: Gibt es an der Schule Ihres Kindes/Ihrer Kinder einen Förderunterricht? (in Prozent)



Knapp die Hälfte der Eltern mit einem Kind in der Volksschule gab an, dass es in dieser Schule einen regelmäßigen Förderunterricht gibt (47 %). An zweiter Stelle folgt die Neue Mittelschule (regelmäßiger Förderunterricht: 33 %; gelegentlicher Förderunterricht: 30 %).

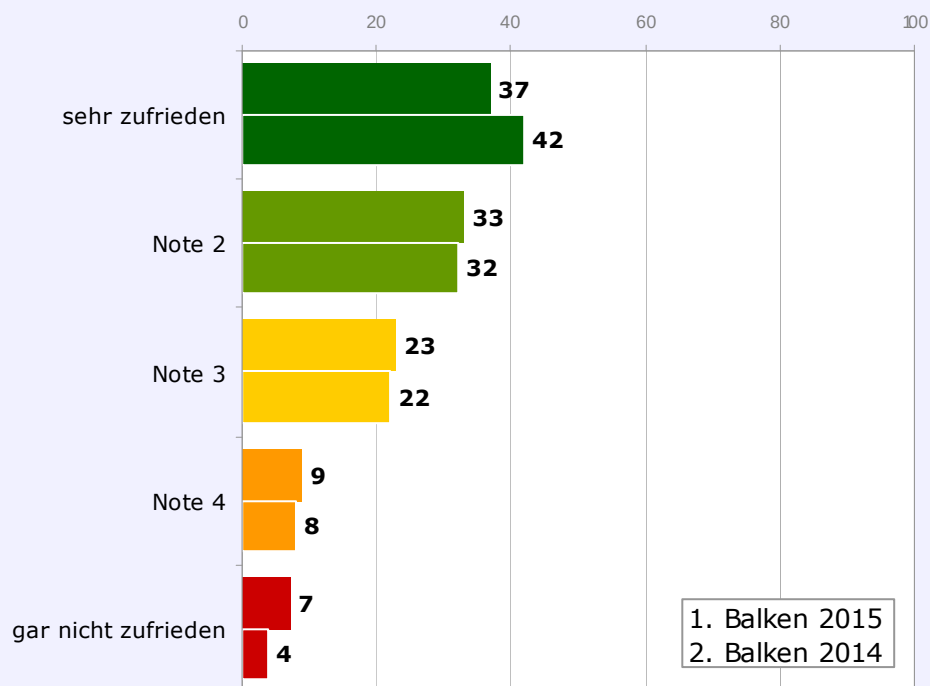
Am deutlichsten ist der aktuelle Nennungsrückgang bei den Volksschulen (-15 Prozentpunkte). Zu berücksichtigen ist dabei, dass vor allem jene Eltern, deren Kind keinen Förderunterricht benötigt bzw. frequentiert, vermutlich nicht so genau über dieses Schulangebot Bescheid wissen.

2.2. Zufriedenheit mit dem Förderunterricht

Rund sechs von zehn Eltern, die ein Kind in einer Schule mit Förderunterricht haben, gaben an, dass ihr Kind diesen auch besucht. Die Mehrzahl dieser Eltern ist mit der Qualität des vertiefenden Lernunterrichts durchaus zufrieden. Sieben von zehn Betroffenen gaben die Noten 1 oder 2 anhand einer fünfstufigen Skala. Die Durchschnittsnote beläuft sich auf 2,2. Im Jahr zuvor war die Bewertung noch eine Spur besser (Mittelwert: 2,1).

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zufriedenheit der Eltern mit dem derzeitigen Förderunterricht etwas abgeschwächt.

Frage: Und wie zufrieden sind Sie mit diesem Förderunterricht? Geben Sie bitte eine Note von 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden. (Basis gültige: Schule mit Förderunterricht (2015: n=1.268); in Prozent)



Mit dem Förderunterricht am zufriedensten sind die Eltern von Kindern, die die Volksschule (Mittelwert: 2,0) oder eine berufsbildende Schule besuchen (Mittelwert: 2,1). Eltern von NMS-Schulkindern vergaben eine Durchschnittsnote von 2,4. Am vergleichsweise unzufriedensten sind damit die Eltern von Kindern, die eine Hauptschule oder die AHS-Oberstufe besuchen (Mittelwerte: 2,6 bzw. 2,5).

3. Hilfe beim Lernen und Aufgaben machen

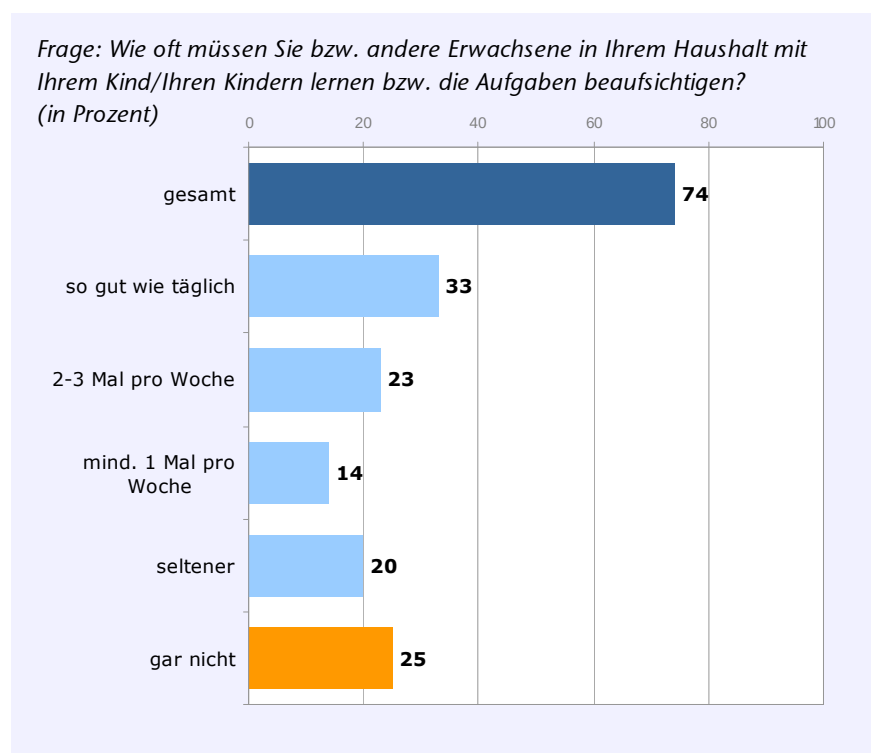
Die Frage, ob bzw. wie oft man den eigenen Kindern beim Lernen und bei den Hausaufgaben helfen muss, wurde ebenfalls für alle Schulkinder im Haushalten gestellt.

In einem Drittel der Haushalte müssen die Eltern so gut wie täglich mit den Kindern lernen oder bei den Aufgaben helfen. Knapp ein Viertel der Befragten ist damit zwei oder drei Mal in der Woche konfrontiert; in weiteren 14 Prozent der Haushalte ist dies zumindest einmal pro Woche nötig.

Insgesamt gesehen beaufsichtigen somit sieben von zehn Eltern ihre Kinder zumindest einmal in der Woche beim Aufgabenmachen oder Lernen.

Nach wie vor ist es also so, dass sich die Mehrzahl der Eltern intensiv um die schulischen Belange ihrer Kinder kümmert. In mehr als der Hälfte (56 %) der Haushalte mit Schulkindern ist dies fast täglich oder mehrmals pro Woche nötig. Daran hat sich in den letzten fünf Jahren so gut wie nichts verändert – auch die aktuelle Verteilung deckt sich weitgehend mit jener des Vorjahres.

Bei der folgenden Grafik ist wieder zu berücksichtigen, dass es hier Mehrfachnennungen innerhalb der Haushalte geben kann: Mit dem einen Kind lernt man z.B. täglich, mit dem zweiten zwei bis drei Mal pro Woche.



Am nötigsten ist die elterliche Hilfe erwartungsgemäß bei den unteren Schulstufen. In den Volksschulklassen lernt und übt die Mehrzahl der Eltern (57 %) praktisch täglich mit den Kindern.

Bei Kindern, die in der 5. Schulstufe sind, kümmert sich fast die Hälfte der Eltern täglich um die schulischen Belange (47 %); in der 6. Schulstufe trifft dies auf rund vier von zehn Eltern zu (42 %). Erst ab der 8. Schulstufe nehmen die Unterstützungsleistungen der Eltern auch wegen des zunehmend schwieriger werdenden Lernstoffs deutlich ab.

Der diesbezügliche Einsatz der Eltern, die ein Kind in der Neuen Mittelschule haben, ist sogar noch etwas größer (59 %) als bei Kindern, die eine Hauptschule oder AHS-Unterstufe besuchen. Rund sechs von zehn Eltern üben mit ihren NMS-Kindern mehrmals in der Woche; in den beiden anderen Schulformen trifft dies auf rund die Hälfte der Eltern zu.

Die folgende Tabelle basiert auf jenen Haushalten, in denen die Kinder ausschließlich die jeweils ausgewiesene Schulform besuchen.

Frage: Wie oft müssen Sie bzw. andere Erwachsene in Ihrem Haushalt mit Ihrem Kind/Ihren Kindern lernen bzw. die Aufgaben beaufsichtigen? (in Prozent)

	gesamt	so gut wie täglich	2-3 Mal pro Woche	mind. 1 Mal pro Woche	seltener	gar nicht
GESAMT	74	33	23	14	20	25
SCHULTYP						
nur Volksschule	89	57	18	9	10	11
nur Hauptschule	72	17	31	8	20	28
nur Neue Mittelschule	81	35	24	9	18	19
nur AHS-Unterstufe	79	23	27	18	22	21
nur AHS-Oberstufe	40	3	8	8	20	60
nur BMS/BHS	35	2	12	7	15	65

Die Notwendigkeit einer regelmäßigen Lernbeaufsichtigung nimmt natürlich mit der Anzahl der Kinder in der Familie zu. Während vier von zehn Eltern mit nur einem Schulkind mehrmals pro Woche mit dem Kind lernen und üben, trifft dies auf zwei Drittel der Familien mit zwei Schulkindern zu. Bei drei oder mehr Schulkindern müssen sich schon neun von zehn Eltern intensiv mit der Schule bzw. den Hausaufgaben ihrer Kinder befassen.

Anzumerken ist in diesem Zusammenhang auch, dass sich Eltern, die in Partnerschaft leben, in einem höheren Maße und öfter mit den schulischen Problemen ihrer Kinder auseinandersetzen können. 57 Prozent von ihnen lernen und üben mit ihnen mehrmals in der Woche. Bei Alleinerzieher/innen, die im Regelfall berufstätig sind und mit den damit verbundenen Mehrfachbelastungen alleine zurechtkommen müssen, beläuft sich der entsprechende Anteil auf nur 46 Prozent.

Die Frage des Zuwanderungshintergrundes bzw. der Muttersprache der Eltern spielt beim Lernen und Üben mit den Kindern nach wie vor keine sonderliche Rolle - diese Eltern kümmern sich annähernd gleich oft um die schulischen Belange ihrer Kinder wie Eltern ohne Migrationshintergrund.

So wie in den letzten Jahren ist auch diesmal zu konstatieren: Eltern, die für ihr Kind eine externe Nachhilfe engagiert haben, üben und lernen mit ihren Kindern gleich häufig wie jene, die keine Nachhilfe bekommen.

Nur Eltern von Kindern, die eine Ganztagschule besuchen, müssen mit ihnen weniger lernen und üben. Bei den anderen Formen der schulischen Nachmittagsbetreuung und bei der Hortbetreuung ist eine deutlich intensivere Hilfe der Eltern nötig.

Art der Nachmittagsbetreuung und Lernaufwand 2015 (in Prozent)

	so gut wie täglich	2 bis 3 Mal pro Woche	mind. 1 Mal pro Woche	seltener	gar nicht
Nachmittagsbetreuung gesamt	40	30	19	21	14
Hort	45	31	21	18	8
Ganztagschule	24	26	24	22	31
schulische Nachmittagsbetreuung	45	32	17	23	10
keine Nachmittagsbetreuung	31	22	12	20	29

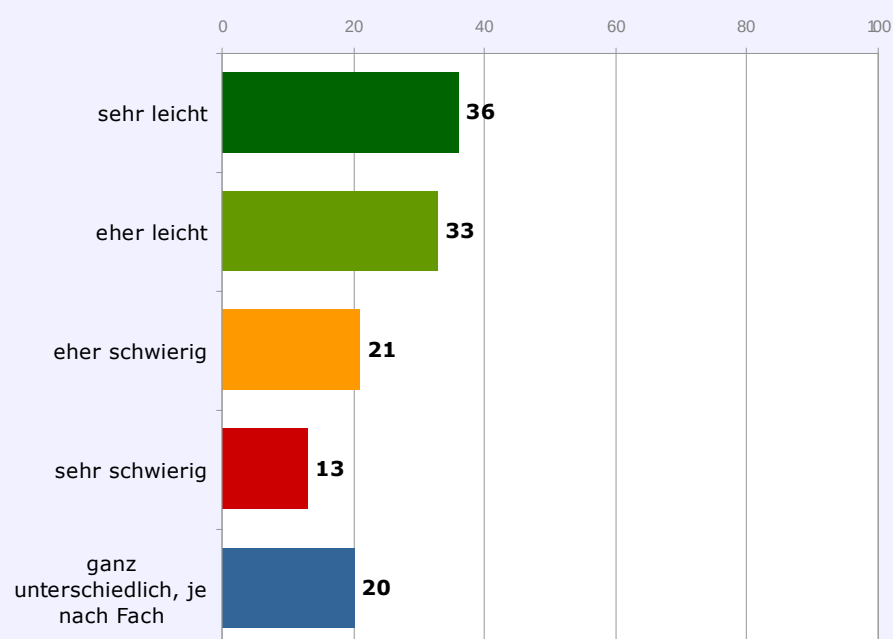
Besonders hoch ist der Einsatz der Eltern, wenn die Kinder eine Nachhilfe in Deutsch erhalten. In diesen Haushalten übt rund die Hälfte der Eltern täglich und ein weiteres Drittel mehrmals in der Woche mit den Kindern.

Resümierend lässt sich dazu sagen: Der Bedarf an einer externen Nachhilfe resultiert nicht daraus, dass die betreffenden Eltern mit ihren Kindern zu wenig üben und lernen. Nachhilfe engagieren die Eltern dann, wenn sie es selbst nicht schaffen, den erhofften schulischen Fortschritt ihrer Kinder sicherzustellen, da sie damit fachlich oder zeitlich überfordert sind.

4. Belastung der Eltern beim Helfen

Ein Drittel der Eltern sagte, dass es für sie generell (eher) schwierig ist, ihrem Kind bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen. Ein Fünftel tut sich damit zumindest in bestimmten Fächern schwer. In Summe hat somit mehr als die Hälfte der Eltern damit Probleme. In der folgenden Grafik sind Mehrfachnennungen abgebildet, da diese Frage für jedes einzelne Kind gestellt worden ist.

Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/ Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (in Prozent)

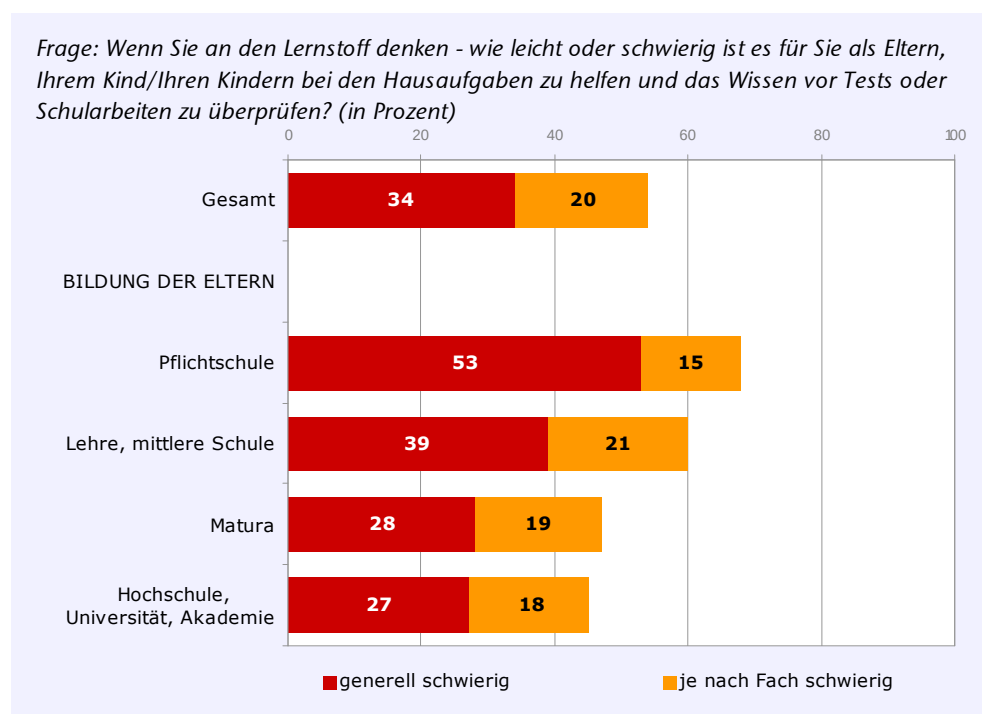


Bereits ab der 9. Schulstufe sind die meisten Eltern beim Lernen und Aufgabenmachen mit ihren Kindern fachlich überfordert. Aber selbst bei Kindern, die die Neue Mittelschule besuchen, hat rund die Hälfte der Eltern Probleme, bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen.

Besondere Probleme haben damit jene Eltern, die nicht zur ‚oberen‘ Bildungsschicht zählen. Von jenen, die selbst einen Pflichtschulabschluss haben, sagten rund sieben von zehn Eltern, dass sie zumindest bei einzelnen Fächern ihrer Kinder fachlich überfordert sind. Darin mani-

festiert sich letztlich eine Benachteiligung von Kindern aus eher bildungsfernen Schichten. Aber selbst die ‚obere‘ Bildungsschicht tut sich beim Unterstützen ihrer Kinder vielfach schwer: Knapp die Hälfte der Eltern mit Matura oder mit einem Hochschulabschluss gab an, dass auch sie zum Teil fachlich nicht in der Lage sind, ihren Kindern bei den Aufgaben und beim Üben zu helfen.

Man kann davon ausgehen, dass die entsprechenden Probleme der Eltern noch stärker verbreitet sind, als sich dies in den Zustimmungsquoten darstellt, da vermutlich nicht alle zugeben, dass sie beim Lehrstoff ihrer Kinder zum Teil selbst überfordert sind.



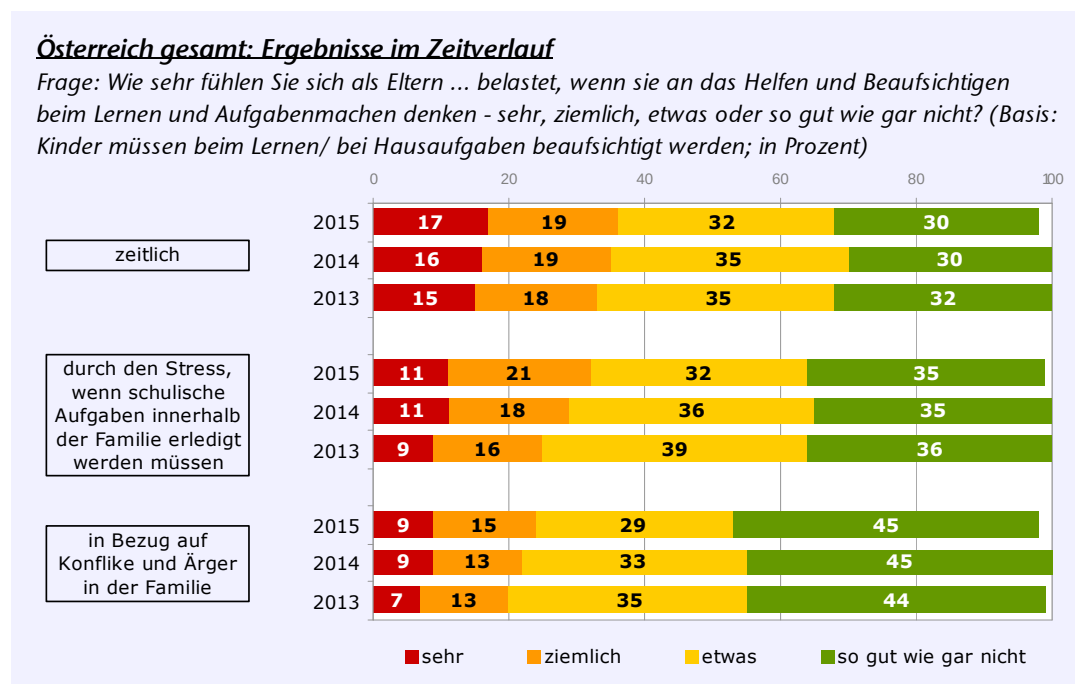
Im Zusammenhang mit den schulbedingten Belastungen der Eltern wurden wieder einige Zusatzfragen gestellt, die auf den zeitlichen Aspekt, den Stress sowie innerfamiliäre Konflikte im Zuge des Helfens und der Beaufsichtigung beim Lernen und Aufgabenmachen abzielen.

36 Prozent der Eltern gaben an, dadurch zeitlich sehr oder ziemlich belastet zu sein. Weitere 32 Prozent fühlen sich etwas belastet. In Summe sind davon also knapp sieben von zehn Eltern in einem spürbaren Maße betroffen.

Ein Drittel der Eltern leidet auch unter dem Stress, der daraus entsteht, dass schulische Aufgaben innerhalb der Familie erledigt werden müssen. In Summe bestätigten zwei Drittel der Befragten, dass dies bei ihnen zumindest gelegentlich zu Frustrationen führt.

Rund ein Viertel der Eltern von Schulkindern fühlt sich beim Helfen und Beaufsichtigen auch durch damit einhergehende Konflikte und Ärgernisse innerhalb der Familie relativ stark belastet. Insgesamt gesehen sind davon 53 Prozent der Eltern zumindest gelegentlich tangiert. Bei den Alleinerzieher/innen beläuft sich die entsprechende Quote auf 62 Prozent.

An diesen Belastungen der Eltern hat sich in den letzten drei Jahren nicht allzu viel verändert.



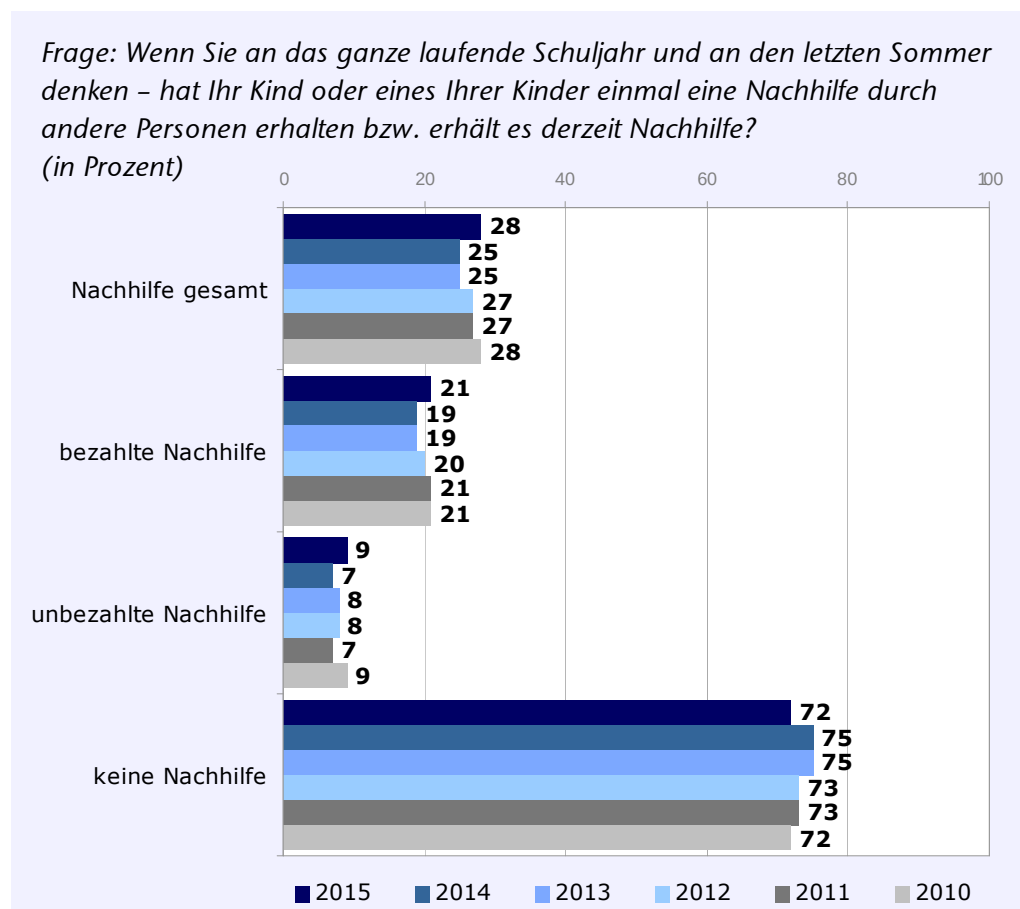
In überdurchschnittlichem Maße leiden unter diesen Stressfaktoren jene Eltern, die für ihr Kind eine externe Nachhilfe benötigen. Auch darin bestätigt sich, dass eine externe Nachhilfe nicht engagiert wird, um die schulischen Probleme der Kinder sozusagen an andere zu delegieren, um damit den eigenen schulbezogenen Stress und Druck zu vermindern. Die Notwendigkeit der Nachhilfe erhöht die innerfamiliären Belastungen sogar noch.

5. Nachhilfe

5.1. Benötigte externe Nachhilfe

28 Prozent der Eltern haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien eine externe Nachhilfe für zumindest eines ihrer Kinder benötigt. Dabei handelte es sich zumeist um eine bezahlte Nachhilfe (21 %). Gegenüber den letzten Jahren hat sich die Nachhilfequote etwas erhöht. Die aktuelle Verteilung deckt sich wieder völlig mit jener vor fünf Jahren. Auch wenn die Abweichungen über die Jahre hinweg nicht allzu groß sind, lässt sich aus den Ergebnissen jedenfalls ablesen, dass es keinen positiven Trend hin zu einer Reduzierung des externen Nachhilfebedarfs gibt.

9 Prozent der Eltern gaben an, dass sie für ein Kind eine unbezahlte externe Nachhilfe einsetzen – also eine Person im Verwandten- oder Bekanntenkreis, die Nachhilfe gibt. Auch dieser Anteil entspricht jenem vor fünf Jahren.



Einen positiven Effekt auf eine Reduzierung der bezahlten Nachhilfe hat offenkundig die Ganztagschule. Eltern, deren Kind in eine solche Schulform geht, haben zu geringeren Anteilen auf eine bezahlte Nachhilfe zurückgreifen müssen (17 %).

In unterdurchschnittlichem Maße wurde auch bei Schülerinnen und Schülern der Neuen Mittelschule eine bezahlte Nachhilfe engagiert (16 %). In der AHS-Unterstufe ist die entsprechende Quote deutlich höher (24 %).

Zunehmend sind es auch einkommensschwächere Haushalte, die sich eine bezahlte Nachhilfe für ihre Kinder leisten (müssen). Bei den sehr geringen Einkommensbeziehern (monatliches HH-Nettoeinkommen von bis zu 1.300 Euro) liegt der Anteil der bezahlten Nachhilfe mit 18 Prozent zwar etwas unter dem Schnitt; bei den ebenfalls noch relativ niedrigen Einkommensbeziehern von bis zu 1.600 Euro rangiert er mit 26 Prozent aber sogar deutlich darüber. Nach wie vor ist es so, dass bei diesen Einkommensgruppen in überdurchschnittlichem Maße (auch) eine unbezahlte Nachhilfe aus dem Verwandten- oder Bekanntenkreis zum Einsatz kommt (Anteil: 14 %).

In Österreich entfällt aber nur ein relativ geringer Teil (9 %) der bezahlten Nachhilfe auf Haushalte mit einem monatlichen Einkommen von bis zu 1.600 Euro netto. Knapp 30 Prozent der Nachhilfe betreffen Haushalte mit einem monatlichen Einkommen von bis zu 2.500 Euro netto. Der mit Abstand größte Teil der bezahlten Nachhilfe entfällt auf jene Haushalte, die im Monat mehr als 2.500 Euro zur Verfügung haben.

Anteil bezahlter Nachhilfe nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen 2015 (Basis: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, Strukturtabelle, in Prozent)

HH-Einkommen bis 1.600 Euro	9
HH-Einkommen bis 2.500 Euro	29
HH-Einkommen über 2.500 Euro	61

Zu den unteren Einkommensbeziehern zählen insbesondere Alleinerzieher/innen und zugewanderte Eltern (1. Zuwanderergeneration). Diese zwei Bevölkerungssegmente müssen trotz ihrer geringeren finanziellen Ressourcen in einem überdurchschnittlichen Maße (25-26 %) auf eine bezahlte Nachhilfe zurückgreifen, um den Schulerfolg ihrer Kinder zu fördern.

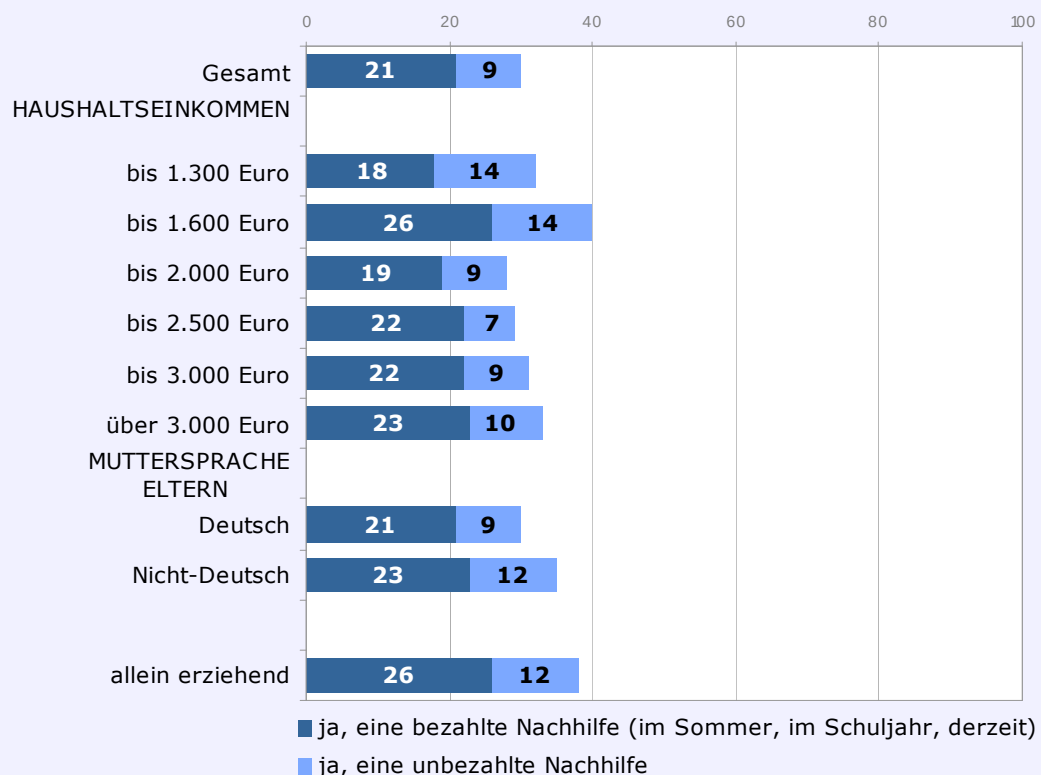
Zwischen der Zuwanderergruppe der 2. Generation und Eltern ohne Migrationshintergrund gibt es in Bezug auf den Nachhilfebedarf der Schüler/innen so gut wie keine Unterschiede.

Migrationshintergrund und Nachhelfesituation 2015 (in Prozent)

	bezahlte NH	unbezahlte NH	NH Gesamt
Migrationshintergrund	23	11	32
1. Zuwanderer-Generation	25	11	34
2. Zuwanderer-Generation	18	11	28
Kein Migrationshintergrund	20	9	28

Die folgende Grafik bildet die Anteile der bezahlten und unbezahlten Nachhilfe für dieses Schuljahr inklusive der Sommerferien zuvor nach Einkommensgruppen, nach der Muttersprache der Eltern und für die Alleinerzieher/innen ab.

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken - hat Ihr Kind/ haben Ihre Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es/ erhalten sie derzeit Nachhilfe? (in Prozent)



Differenziert nach Bundesländern ergibt sich folgende Verteilung: in Wien benötigt rund ein Viertel (27 %) der Haushalte mit einem Schulkind eine bezahlte Nachhilfe; im Großteil der anderen Bundesländer beläuft sich die entsprechende Quote auf rund ein Fünftel. Von den Dimensionen her gesehen hat sich an diesem Unterschied im Laufe der letzten Jahre so gut wie nichts verändert.

Aufgeschlüsselt nach Schulformen beläuft sich die Nachhilfe auf Haushaltsebene folgendermaßen (hier sind die berufsbildenden Schulen BMS und BHS zusammengefasst):

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (Basis: Haushalte, in Prozent)

	Nachhilfe gesamt	bezahlte Nach- hilfe	unbezahlte Nachhilfe	keine Nachhilfe
HAUSHALTE	28	21	9	72
SCHULTYP				
Nur Volksschule	7	5	3	93
Nur Hauptschule	29	21	8	71
Nur Neue Mittelschule	26	16	10	74
Nur AHS-Unterstufe	31	24	8	69
Nur AHS-Oberstufe	37	32	7	63
Nur BMS/BHS	33	27	9	67

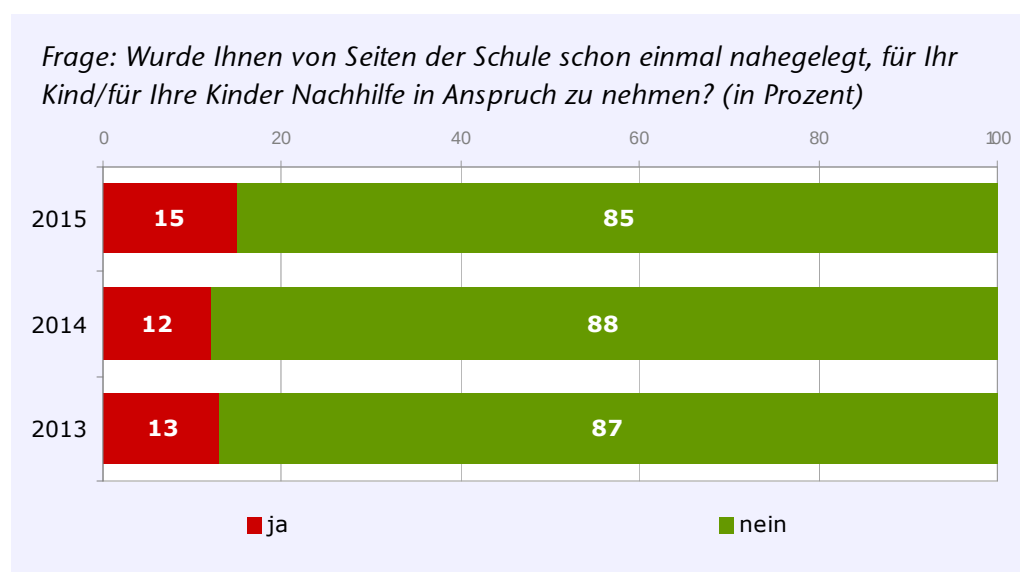
Auf Basis der Schulkinder haben 19 Prozent innerhalb des letzten Jahres eine externe Nachhilfe benötigt (13 % eine bezahlte Nachhilfe; +1 Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr). Mit Abstand am höchsten ist der Bedarf an einer bezahlten Nachhilfe in der AHS-Oberstufe und in den berufsbildenden höheren Schulen. Die Neue Mittelschule rangiert diesbezüglich eher nur geringfügig unter der Hauptschule und der AHS-Unterstufe.

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (Basis: Schulkinder, in Prozent)

	Nachhilfe gesamt	bezahlte Nach- hilfe	unbezahlte Nachhilfe	keine Nachhilfe
SCHÜLER/INNEN	19	13	6	81
SCHULTYP				
Volksschule	7	4	3	93
Hauptschule	21	14	8	79
Neue Mittelschule	21	12	9	79
AHS-Unterstufe	22	15	7	78
AHS-Oberstufe	32	28	7	68
BMS	21	17	4	79
BHS	31	24	8	69

5.2. Wurde die Nachhilfe von der Schule nahegelegt?

15 Prozent der Eltern wurde es seitens der Lehrerinnen und Lehrer im laufenden Schuljahr nahegelegt, für ihr Kind eine Nachhilfe zu engagieren, damit es das Schuljahr erfolgreich beenden kann. Gegenüber dem Vorjahr ist die entsprechende Quote um 3 Prozentpunkte angestiegen.



Differenziert nach Schulformen zeigt sich, dass bereits 9 Prozent der Eltern von Volksschulkindern einen solchen Ratschlag von der Schule bekommen haben. In den unterschiedlichen Schulformen der Sekundarstufe II liegt die Betroffenheit der Eltern weitgehend gleichförmig im Gesamtschnitt. Deutlich darüber rangiert hier die AHS-Oberstufe: Dort wurde rund einem Fünftel der Eltern empfohlen, für ihr Kind eine Nachhilfe zu engagieren.

Frage: Wurde Ihnen von Seiten der Schule schon einmal nahegelegt, für Ihr Kind/ Ihre Kinder Nachhilfe in Anspruch zu nehmen? (in Prozent)

	ja	nein
GESAMT	15	85
SCHULTYP		
Volksschule	9	91
nur Hauptschule	13	87
nur Neue Mittelschule	15	85
nur AHS-Unterstufe	13	87
nur AHS-Oberstufe	19	81
nur BMS/BHS	12	88

Am häufigsten wurde Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache von einer Lehrkraft nahegelegt, dem Kind eine externe Nachhilfe zu beschaffen (25 %).

Rund sieben von zehn Eltern, die diesen Rat von einer Lehrerin bzw. einem Lehrer ihres Kindes bekommen haben, befolgten denselben auch. Die meisten von ihnen haben für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe in Anspruch genommen (56 %).

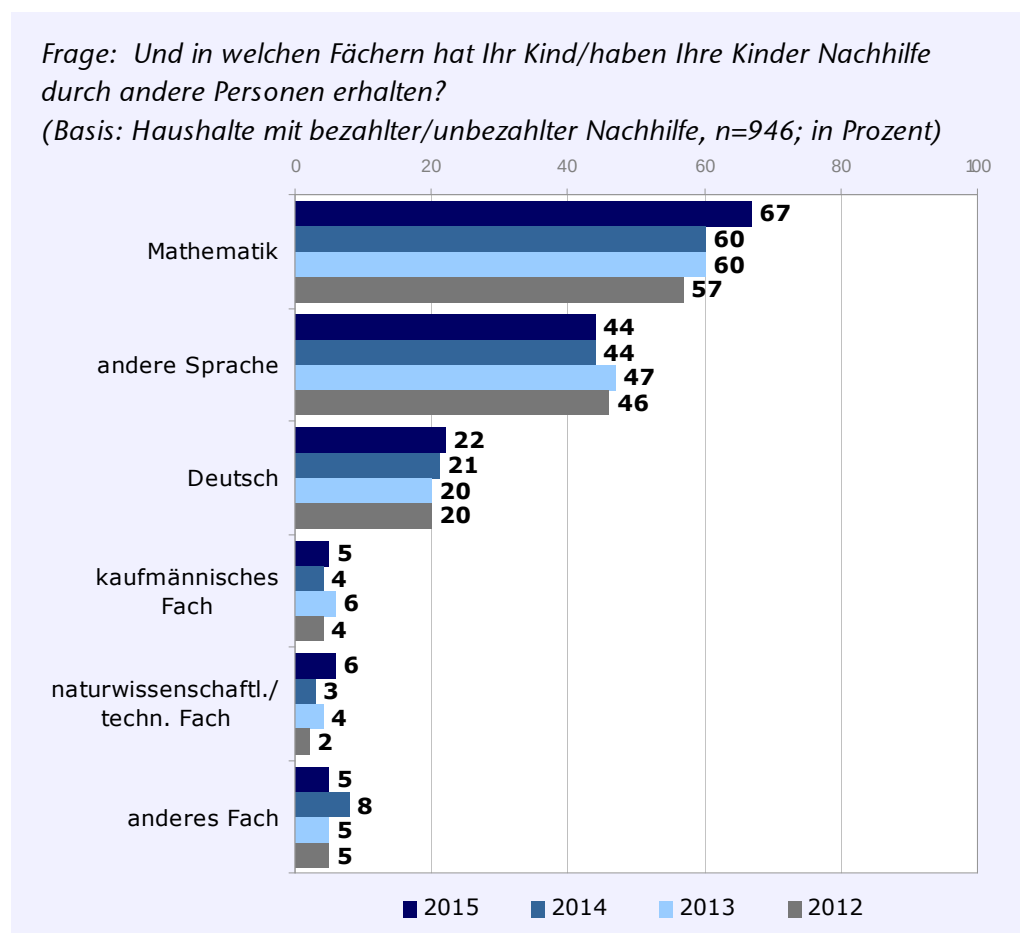
Auf Basis der Schüler/innen betraf der schulische Ratschlag zur Nachhilfe rund jedes zehnte Kind. In den Volksschulen betraf diese Empfehlung 8 Prozent der Kinder, in den Hauptschulen 12 Prozent, in den Neuen Mittelschulen 10 Prozent, in der AHS-Unterstufe 9 Prozent, in der AHS-Oberstufe 15 Prozent, in der BMS 7 Prozent und in der BHS 13 Prozent. In der Sekundarstufe II sind die diesbezüglichen Unterschiede also nicht allzu groß.

5.3. Nachhilfefächer

Schon in den letzten Jahren zeigte sich, dass externe Nachhilfe vor allem in Mathematik nötig ist. Der Nachhilfebedarf in diesem Fach nimmt im Zeitverlauf weiter zu. In diesem Schuljahr haben zwei Drittel der Eltern, die für ihr Kind eine Nachhilfe engagiert haben, diese (u.a.) für Mathematik benötigt (+7 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). Solange es beim Unterricht dieses Faches zu keinen gravierenden Änderungen kommt, kann man also davon ausgehen, dass sich der Nachhilfebedarf auch insgesamt gesehen kaum verringern wird.

44 Prozent der Haushalte mit externer Nachhilfe benötigten dieselbe für eine Fremdsprache, halb so viele für Deutsch. Die anderen Fächer spielen von der Verbreitung her gesehen eine vergleichsweise geringe Rolle. An diesen Verteilungen hat sich im letzten Jahr so gut wie nichts verändert.

Die folgende Grafik illustriert, dass sich an den häufigsten Nachhilfefächern innerhalb der letzten drei Jahre nur wenig verändert hat.



Der Nachhilfebedarf in Mathematik ist abgesehen von der Volksschule in allen Schulformen am größten. Nachhilfe in Fremdsprachen ist bereits ab der 5. Schulstufe relativ konstant in den unterschiedlichen Schulformen nötig. Von jenen, die für ein Volksschulkind Nachhilfe benötigten, betraf dies so wie im Vorjahr in rund sieben von zehn Fällen den Gegenstand Deutsch.

Auf externe Nachhilfe in Deutsch mussten in überdurchschnittlichem Ausmaß Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache zurückgreifen (42 %). Besonders hoch ist der Bedarf an externer Deutsch-Nachhilfe bei jenen, die zu Hause nur zum Teil Deutsch sprechen (58 %).

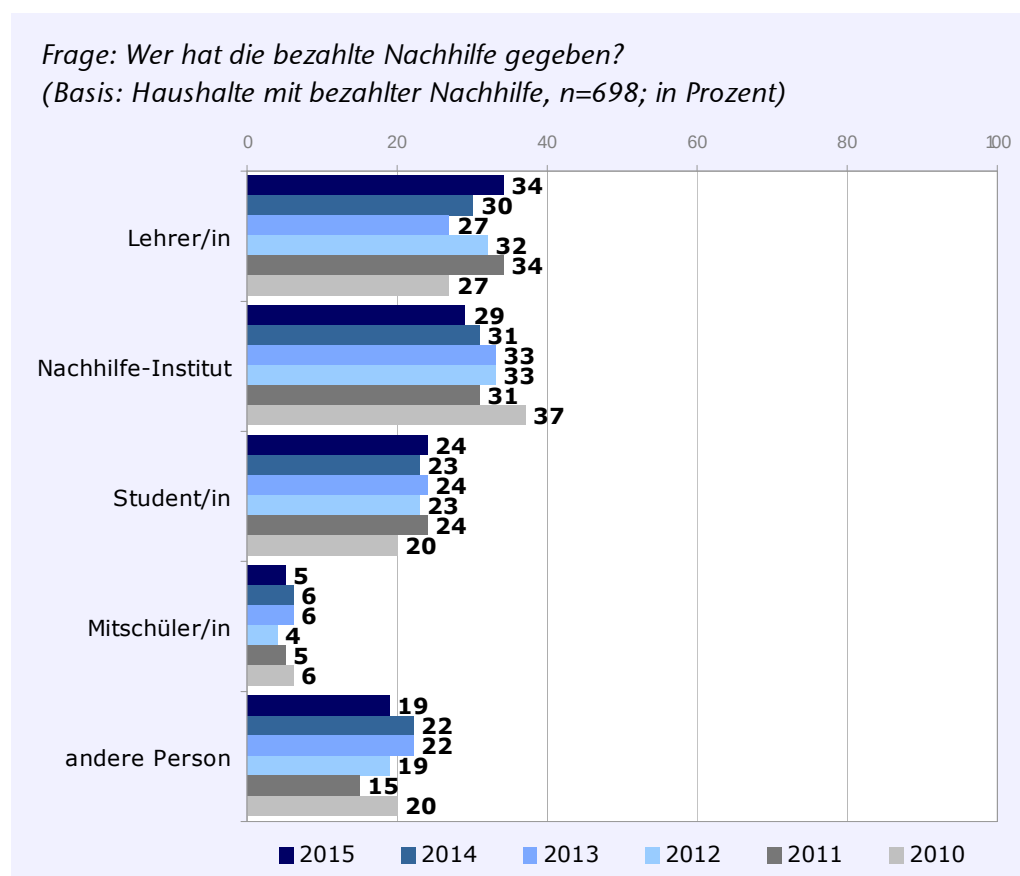
Auf Basis der Schüler/innen haben 61 Prozent derer, die Nachhilfe bekommen haben, diese im Fach Mathematik benötigt. 41 Prozent erhielten Nachhilfe in einer Fremdsprache, 23 Prozent in Deutsch. Bei Kindern, die in Deutsch Nachhilfe brauchten, ist der Nachhilfebedarf erwartungsgemäß auch in anderen Fächern überdurchschnittlich hoch – die Hälfte von ihnen bekam auch Nachhilfe in Mathematik und ein Drittel in einer Fremdsprache. Mathematikschwächen wirken sich weniger auf andere Fächer aus. Seitens der Kinder mit Mathematiknachhilfe bekamen 30 Prozent auch Nachhilfe in einer Fremdsprache und 18 Prozent in Deutsch.

5.4. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?

Für eine bezahlte Nachhilfe wird am vergleichsweise häufigsten eine Lehrerin bzw. eine Lehrer oder ein Nachhilfe-Institut engagiert. Ein Drittel der Eltern haben damit eine Lehrkraft beauftragt; drei von zehn ein Lern-Institut.

Rund ein Viertel der Eltern hat für die Nachhilfe eine Studentin oder einen Studenten bezahlt; in 5 Prozent der Fälle wurde die Nachhilfe von Mitschülern des Kindes gegeben. Rund ein Fünftel hat eine andere Person für Nachhilfeleistungen bezahlt (auch hier waren Mehrfachnennungen möglich).

In den letzten drei Jahren bildet sich ein relativ klarer Trend ab, die Nachhilfe einer Lehrerin bzw. einem Lehrer zu überantworten. Generell ist es so, dass man mehrheitlich eine professionelle Hilfe bezahlt.

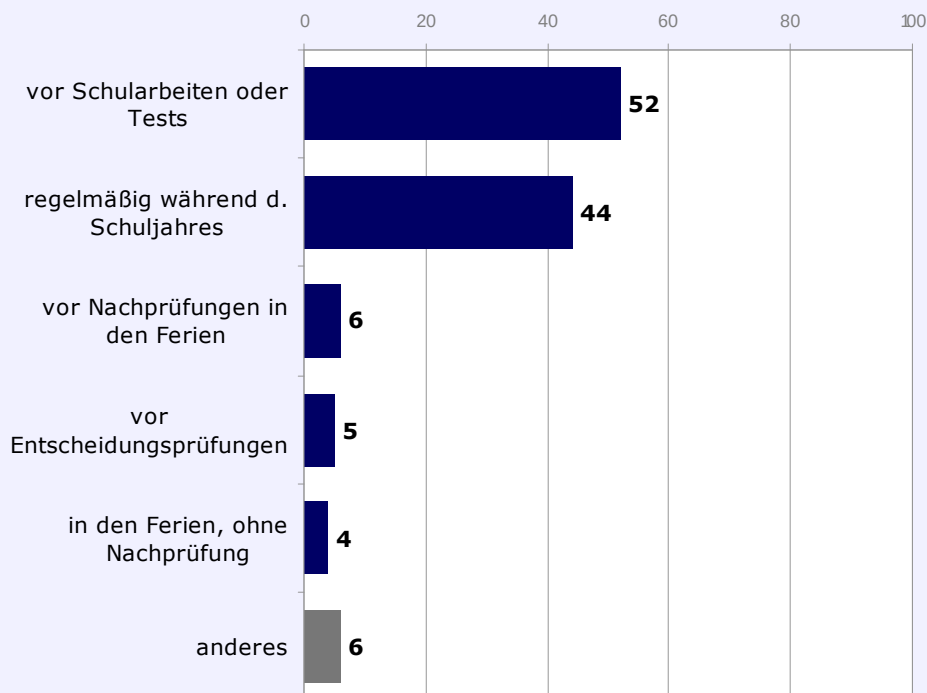


In Wien werden angesichts der Verfügbarkeit und wohl auch der geringeren Kosten zu hohen Anteilen Studentinnen und Studenten für die Nachhilfe engagiert (37 %). Auf Lehrkräfte und Lern-Institute entfielen in der Bundeshauptstadt jeweils 28 Prozent.

5.5. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?

In rund der Hälfte der Haushalte mit einem Nachhilfebedarf gibt es diesen vor Schularbeiten oder Tests. 44 Prozent der Haushalte, die eine Nachhilfe einsetzen, benötigen diese für ihre Kinder regelmäßig während des ganzen Schuljahres. Rechnet man die punktuelle bzw. anlassbezogene Nachhilfe (vor Tests, Entscheidungs- oder Nachprüfungen etc.) zusammen, beläuft sich die Quote auf 67 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr hat sich diesbezüglich so gut wie nichts verändert.

*Frage: Wie oft bzw. wann war die bezahlte/unbezahlte Nachhilfe nötig?
(Basis: Haushalte mit bezahlter/unbezahlter Nachhilfe, n=946; in Prozent)*

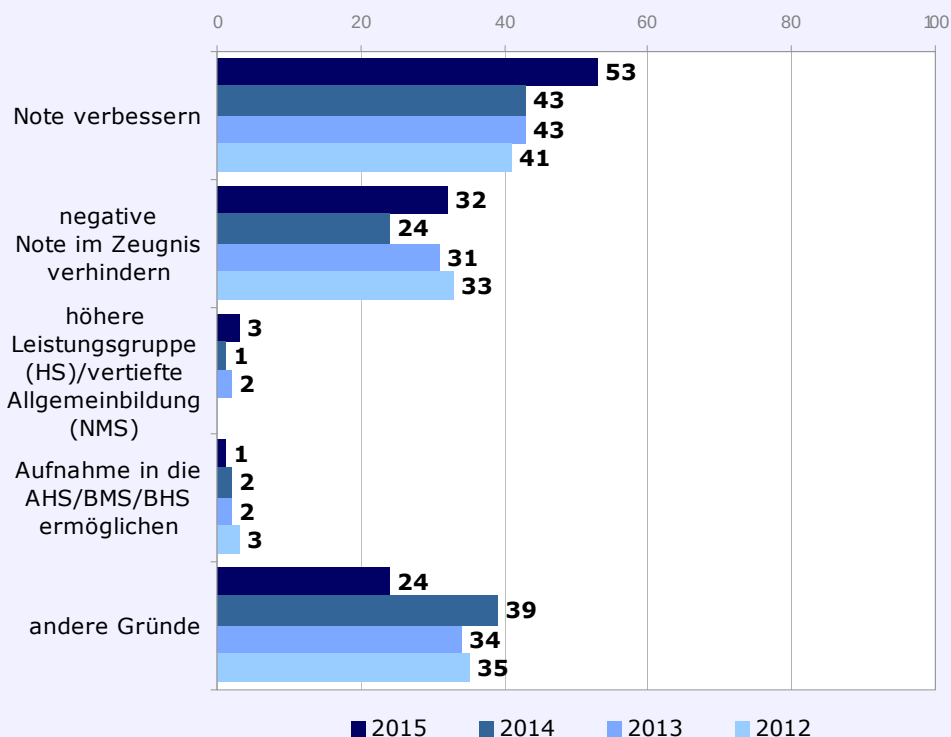


Wer für sein Volksschulkind eine Nachhilfe benötigt, braucht dieselbe zumeist für das ganze Schuljahr (75 %); relativ hoch ist der entsprechende Anteil (ca. 50 %) auch bei jenen, die für ihr NMS-Schulkind eine externe Nachhilfe haben. In den anderen Schulformen fokussiert sich der Nachhilfebedarf stärker auf die Zeit vor Prüfungen und Schularbeiten.

5.6. Gründe für die externe Nachhilfe

53 Prozent der Eltern, die für ihr Kind eine externe Nachhilfe in diesem Schuljahr hatten, wollten damit dem Kind helfen, die eine oder andere Note zu verbessern. Bei einem Drittel der Fälle war und ist der Hauptgrund für die Nachhilfe, eine Nachprüfung bzw. eine negative Note im Zeugnis zu vermeiden. Diese beiden Gründe waren immer schon die mit Abstand relevantesten. Bei den ‚anderen‘ Gründen beziehen sich die meisten Antworten auf folgende Aspekte: Um den Lehrstoff zu verstehen bzw. zu vertiefen, um die derzeitige Note zu erhalten, um die Leistungs- und Konzentrationsschwäche zu kompensieren und um besser vorbereitet zu sein. Darüber hinaus wurde die nötige Nachhilfe von vielen auch damit begründet, dass einzelne Lehrerinnen und Lehrer die Lehrinhalte offenkundig nicht zureichend vermitteln können.

*Frage: Und warum hat das Kind/haben die Kinder Nachhilfe gebraucht?
(Basis: Haushalte mit bezahlter/unbezahlter Nachhilfe, n=946; in Prozent)*



Die folgende Tabelle weist die Nennung der Gründe nach Schulformen aus:

Frage: Und warum hat das Kind Nachhilfe gebraucht?

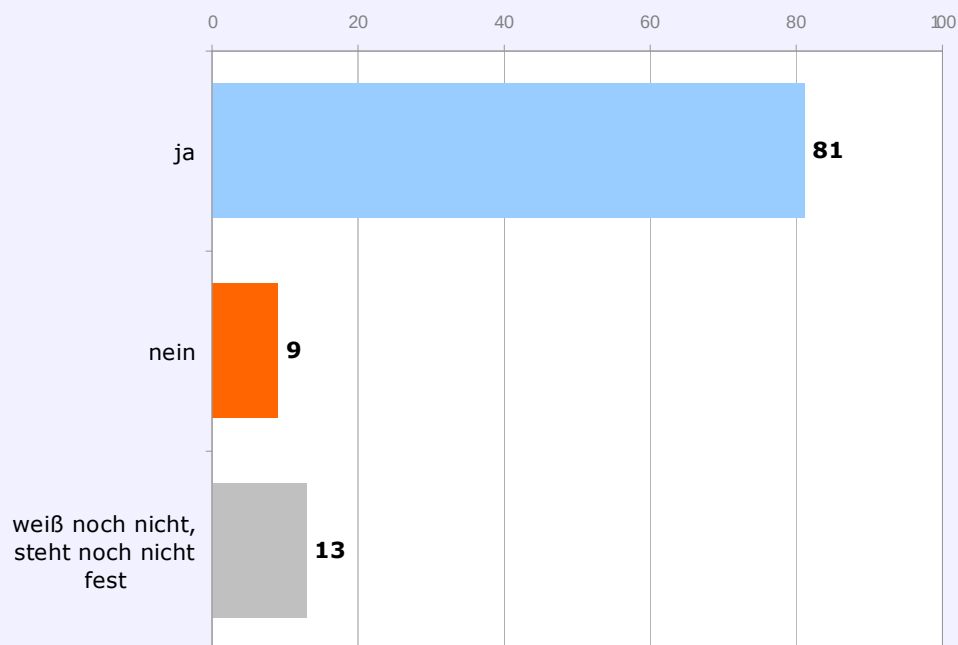
(Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, n=946; in Prozent)

	um eine Nachprüfung bzw. eine negative Note im Zeugnis zu verhindern	um eine Note zu verbessern	um die Aufnahme in die AHS oder in eine BMS/BHS zu ermöglichen	um in eine höhere Leistungsgruppe / um in der NMS in die vertiefte Allgemeinbildung zu kommen	andere Gründe
GESAMT	32	53	1	3	24
SCHULTYP					
nur Volksschule	25	45	4	-	33
nur Hauptschule	8	56	2	12	26
nur Neue Mittelschule	19	65	2	4	20
nur AHS-Unterstufe	35	66	-	-	20
nur AHS-Oberstufe	36	51	-	-	10
nur BMS/BHS	33	53	-	-	24

5.7. Wurde das Ziel der Nachhilfe erreicht?

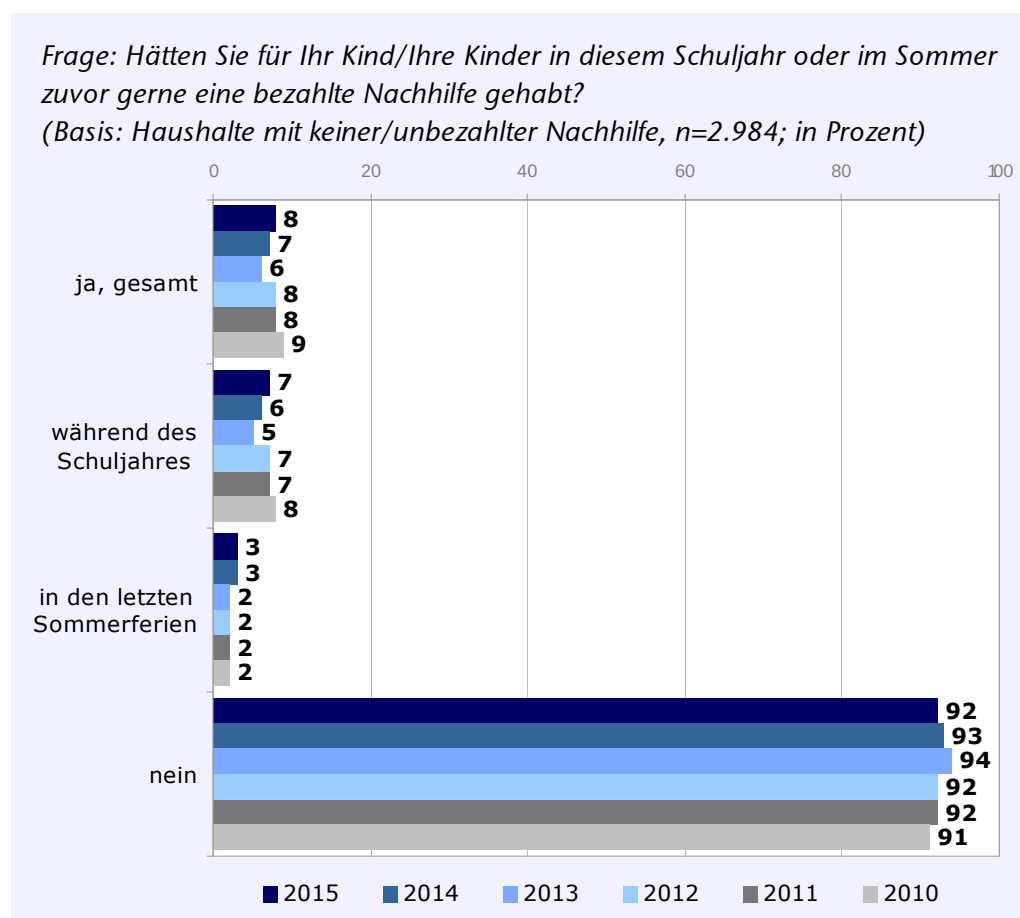
So wie im Vorjahr gaben rund acht von zehn Eltern an, dass die externe Nachhilfe zum gewünschten Schulerfolg der Kinder geführt hat bzw. führen wird. Bei 9 Prozent traf dies nicht zu; bei der Restgruppe war die Wirkung der Nachhilfe zum Befragungszeitpunkt noch nicht absehbar (auch hier gibt es bei mehreren Kindern im Haushalt Mehrfachnennungen).

*Frage: Und ist dieses Ziel mit der Nachhilfe erreicht worden?
(Basis: Haushalte mit bezahlter/unbezahlter Nachhilfe, n=946; in Prozent)*



5.8. Trotz Bedarf keine externe Nachhilfe

8 Prozent der Eltern von Schulkindern haben in diesem Schuljahr oder in den letzten Sommerferien keine externe Nachhilfe für ihr Kind gehabt, obwohl sie sich eine solche gewünscht hätten. An dieser Verteilung hat sich in den vergangenen fünf Jahren so gut wie nichts verändert.



Am vergleichsweise höchsten war der entsprechende Bedarf bei jenen Eltern, die ein so geringes Einkommen haben, dass sie sich eine bezahlte Nachhilfe im Regelfall nicht leisten können. 21 Prozent der Einkommensbezieher bis 1.300 Euro im Monat hätten für ihr Kind gerne eine Nachhilfe gehabt; bei der obersten Einkommensgruppe (über 3.000 Euro) beläuft sich der entsprechende Anteil auf 7 Prozent.

43 Prozent aller Eltern, die trotz eines Bedarfs keine externe Nachhilfe für ihr Kind genommen haben, begründeten dies auch klar damit, dass sie sich das finanziell nicht leisten konnten. Bei den unteren Einkommensbezieher trifft dieser Grund auf rund 80 bis 90 Prozent zu.

Ein Fünftel der Eltern, die für ihr Kind gerne eine Nachhilfe gehabt hätten, gab an, keine geeignete Person dafür gefunden zu haben; die übrigen Eltern verwiesen auf sonstige Gründe. Diese betreffen vor allem zwei Aspekte: Man hat letztlich selbst noch mehr mit dem Kind geübt und gelernt, um sich die Nachhilfe zu ersparen. Viele sagten auch, dass das Kind keine externe Nachhilfe wollte und man deshalb versucht hat, die Schwächen durch eigenes vermehrtes Engagement auszugleichen.

Berücksichtigt man nicht nur die in Anspruch genommene Nachhilfe, sondern auch jene Eltern, die sich eine private Nachhilfe für ihr Kind gewünscht hätten, summiert sich der Gesamtbedarf an Nachhilfe auf 36 Prozent der Eltern mit einem Schulkind.

5.9. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres

Insgesamt gab rund ein Fünftel (21 %) der Eltern an, für zumindest ein Kind in diesem Schuljahr eine externe Nachhilfe bezahlt zu haben bzw. bis zum Ende desselben bezahlen zu müssen; das sind 655 Haushalte innerhalb der Stichprobe.

Die Kosten dafür belaufen sich im Mittel auf 565 Euro pro Haushalt, der von Nachhilfeausgaben betroffen ist.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil der Eltern, die eine bezahlte Nachhilfe für ihr Kind benötigten erhöht – zugleich sind die durchschnittlichen Ausgaben pro Haushalt etwas gesunken.

Wie sich aus der folgenden Mittelwerttabelle ersehen lässt, hatten im Schnitt die Wiener sowie die Vorarlberger Eltern im laufenden Schuljahr die vergleichsweise höchsten Ausgaben für eine private Nachhilfe.

Frage: Wie viel Euro geben Sie während des laufenden Schuljahres durchschnittlich für Nachhilfe aus? (Basis: bezahlte Nachhilfe während des Schuljahres in Anspruch genommen, n=655)

Mittelwerte in Euro *

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
GESAMT	562	582	562	576	607	565
BUNDESLAND						
Wien	704	734	713	745	752	665
Niederösterreich	551	528	526	544	554	532
Steiermark	488	506	496	468	492	513
Kärnten	609	512	593	518	552	577
Oberösterreich	471	536	515	548	551	467
Salzburg	473	552	476	452	582	505
Tirol	491	485	481	456	505	514
Vorarlberg	613	553	613	572	629	677

* Das Burgenland ist wegen zu geringer Fallzahlen nicht separat ausgewiesen.

5.10. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer

9 Prozent der Eltern haben im letzten Sommer für eine externe Nachhilfe bezahlt – dazu zählen auch Sprachferienkurse oder Lerncamps. Auch dieser Anteil hat sich gegenüber dem Vorjahr etwas erhöht (+2 Prozentpunkte).

Die Ausgaben dafür beliefen sich für die davon betroffenen Haushalte im Schnitt auf 478 Euro (Mittelwert). Die Kosten für die Nachhilfe in den Sommerferien haben sich bei jenen, die entsprechende Aufwendungen hatten, gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.

Frage: Und wenn Sie an die letzten Sommerferien denken – wie viel Euro haben Sie da für Nachhilfe ausgegeben?

(Basis: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe im Sommer, n=288)

Mittelwerte in Euro*

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
GESAMT	369	407	442	409	468	478
BUNDESLAND						
Wien	515	600	592	592	556	595
Niederösterreich	315	350	432	351	486	511
Steiermark	278	399	468	337	284	306
Kärnten	392	419	323	381	538	491
Oberösterreich	296	314	311	335	463	486
Salzburg	292	374	284	341	382	310
Tirol	340	319	333	345	353	393
Vorarlberg	452	317	452	445	423	448

*Das Burgenland ist wegen zu geringer Fallzahlen nicht separat ausgewiesen.

5.11. Gesamtkosten für die Nachhilfe

Für die externe Nachhilfe während dieses Schuljahres und in den letzten Sommerferien entfallen auf die davon betroffenen Haushalte im Schnitt 716 Euro (Mittelwert). Der Median liegt bei 500 Euro; das heißt, dass die Hälfte der betroffenen Eltern Kosten hatten, die mehr als 500 Euro ausmachten.

Was die Gesamtkosten betrifft, mussten die Wiener Eltern im Schnitt am meisten für Nachhilfe ausgeben. An zweiter Stelle folgt so wie im Vorjahr Vorarlberg.

Zum Teil sind in einzelnen Haushalten mehrere Kinder von einer Nachhilfe betroffen. Pro Kind sind die Nachhilfekosten somit etwas geringer. Sie belaufen sich im Schnitt auf 657 Euro (Median: 500 Euro). Dieser Betrag deckt sich fast völlig mit jenem des Jahres zuvor.

Frage: Wie viel Euro geben Sie insgesamt durchschnittlich für Nachhilfe aus? (Basis: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=698)

Mittelwerte in Euro*

	Basis: Haushalte						Kosten pro Kind					
	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2010	2011	2012	2013	2014	2015
GESAMT	764	775	670	679	732	716	694	678	606	613	666	657
BUNDESLAND												
Wien	1.010	1.004	869	894	920	882	911	866	780	760	803	825
Niederösterreich	718	712	662	625	670	697	617	611	599	598	618	608
Steiermark	642	691	637	616	565	578	610	630	596	591	529	540
Kärnten	706	706	648	623	727	742	669	635	570	592	662	710
Oberösterreich	598	692	565	601	666	613	564	615	502	529	629	546
Salzburg	608	665	503	549	610	593	577	566	483	522	589	519
Tirol	727	654	557	562	619	633	676	584	490	535	564	602
Vorarlberg	868	718	735	669	753	844	742	637	647	576	705	771

*Das Burgenland ist wegen zu geringer Fallzahlen nicht separat ausgewiesen.

Eine exakte Differenzierung der Durchschnittskosten nach Schulformen ist insofern schwierig, als in vielen Haushalten Kinder leben, die unterschiedliche Schulformen besuchen (die Kosten werden aber pro Haushalt summarisch erhoben). Annäherungsweise lassen sich die Unterschiede aber darstellen, indem nur jene Haushalte in Betracht gezogen werden, auf deren Kind bzw. Kinder eine einzige Schulform zutrifft. Auf dieser Basis ergeben sich für die betroffenen Eltern folgende Durchschnittskosten für Nachhilfe:

Durchschnittskosten nach Schulform (Basis: Kinder besuchen ausschließlich diese Schulform)

SCHULTYP	Durchschnittskosten
Volksschule	713
Hauptschule	484
Neue Mittelschule	654
AHS-Unterstufe	653
AHS-Oberstufe	876
BMS/BHS	661

5.12. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe

Insgesamt gibt es in Österreich rund 800.000 Haushalte mit zumindest einem Schulkind.

Rechnet man die durchschnittlichen Kosten (Mittelwert: 716 Euro) auf die Gesamtzahl der Eltern in Österreich hoch, die in diesem Schuljahr und in den Sommerferien zuvor für eine private Nachhilfe Geld ausgeben mussten (21 % der Haushalte mit einem Schulkind), ergeben sich bundesweite Gesamtausgaben für die Nachhilfe in der Höhe von rund 119 Millionen Euro.

Die folgende Tabelle weist die aktuellen bundesweiten und länderspezifischen Kosten der Eltern für Nachhilfe aus:

Nachhilfekosten in Millionen Euro	2014	2015
GESAMT	109	119
BUNDESLAND		
Wien	40	39,5
Niederösterreich	19	21,0
Burgenland	2,0	3,5
Steiermark	9,0	11,5
Kärnten	8,0	7,5
Oberösterreich	15	16,0
Salzburg	4,0	5,5
Tirol	6,0	8,0
Vorarlberg	6,0	6,5

Gegenüber dem Schuljahr 2013/14 sind die Gesamtkosten um rund 10 Millionen Euro angestiegen. Dies resultiert daraus, dass sich die Nachhilfequote um 2 Prozentpunkte erhöht hat (bei einer Ausgangsbasis von ca. 20 Prozent ist das ein Zuwachs von 10 Prozent, der sich annähernd adäquat auch in den höheren Gesamtausgaben niederschlägt).

Lediglich in Kärnten und in Wien haben sich die Gesamtausgaben der Eltern etwas verringert (um rund eine halbe Million Euro). In Wien dürfte dies aus der Einführung kostenloser Nachhilfeangebote an Volksschulen resultieren. Dass der entsprechende Effekt auf die Gesamtkosten nicht viel größer ist, liegt daran, dass Volksschulkinder in allen Jahren die mit Abstand geringste bezahlte Nachhilfequote aufwiesen. Das neue, kostenlose Angebot wird also vielfach von jenen genutzt, die ansonsten gar keine externe Nachhilfe engagieren würden bzw. sich eine solche auch gar nicht leisten können. Auch dies ist für die betroffenen Eltern zweifellos eine Hilfe. In Kärnten ist der Rückgang vermutlich in der finanziell angespannten Situation vieler Haushalte begründet.

Hochrechnung des gesamten Nachhilfebedarfs auf Basis der Schülerinnen und Schüler:

Für rund 230.000 Schüler/innen besteht bundesweit Bedarf an externer Nachhilfe. Ca. 190.000 Schulkinder haben auch eine Nachhilfe erhalten, der Großteil davon eine bezahlte Nachhilfe (ca. 130.000). Rund 60.000 Schulkinder haben eine private unbezahlte Nachhilfe erhalten. Für rund weitere 40.000 Schüler/innen hätten deren Eltern gerne eine Nachhilfe eingesetzt, konnten sich diese aber entweder finanziell nicht leisten oder fanden dafür niemanden in erreichbarer Nähe.

Bundesweite Hochrechnung auf Basis der Schüler/innen:

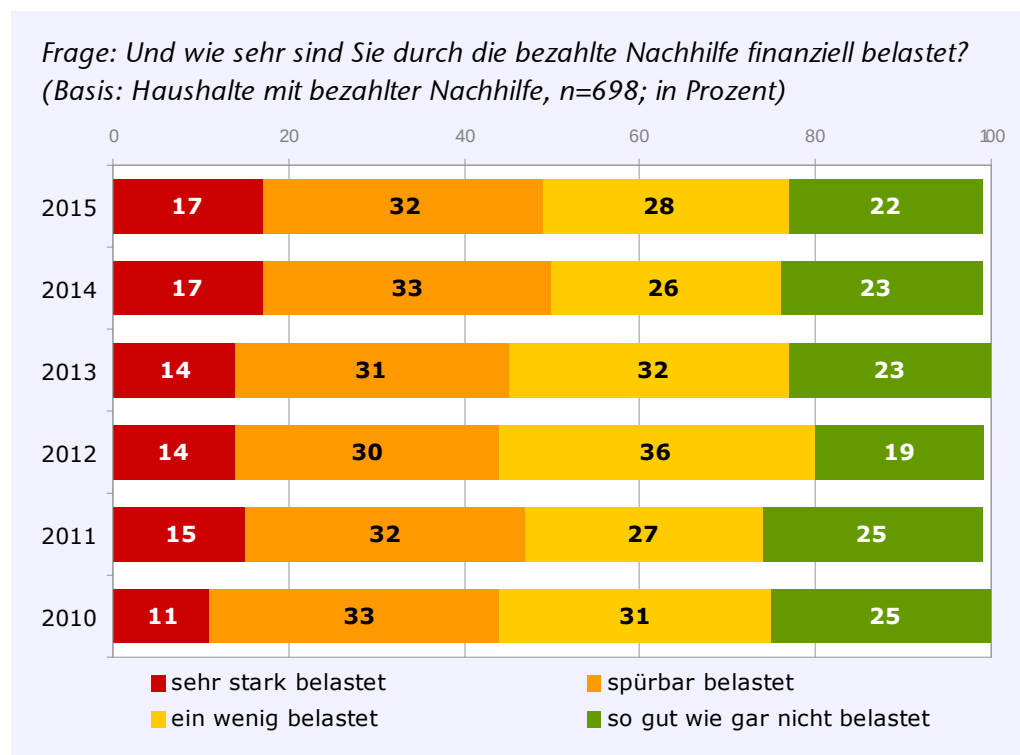
Anzahl der Schüler/innen	ca. 1.000.000
Bezahlte Nachhilfe	ca. 130.000
Unbezahlte Nachhilfe	ca. 60.000
Hätte gerne Nachhilfe gehabt	ca. 40.000
Gesamtbedarf Summe Nachhilfe und Wunsch	ca. 230.000

Im Jahr zuvor belief sich der gesamte Nachhilfebedarf auf rund 210.000 Schüler/innen. Der Zuwachs macht auch auf Basis der Schulkinder rund 10 Prozent aus.

6. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe

Von den Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen, gaben knapp 50 Prozent an, dass sie dadurch sehr stark oder spürbar belastet sind. Für weitere 28 Prozent der Eltern bedeuten diese Kosten zumindest eine gewisse Belastung. Nur ein gutes Fünftel der Eltern konnte sich in diesem Jahr die Nachhilfe relativ problemlos leisten.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich an der hohen Belastung der Eltern so gut wie nichts verändert.

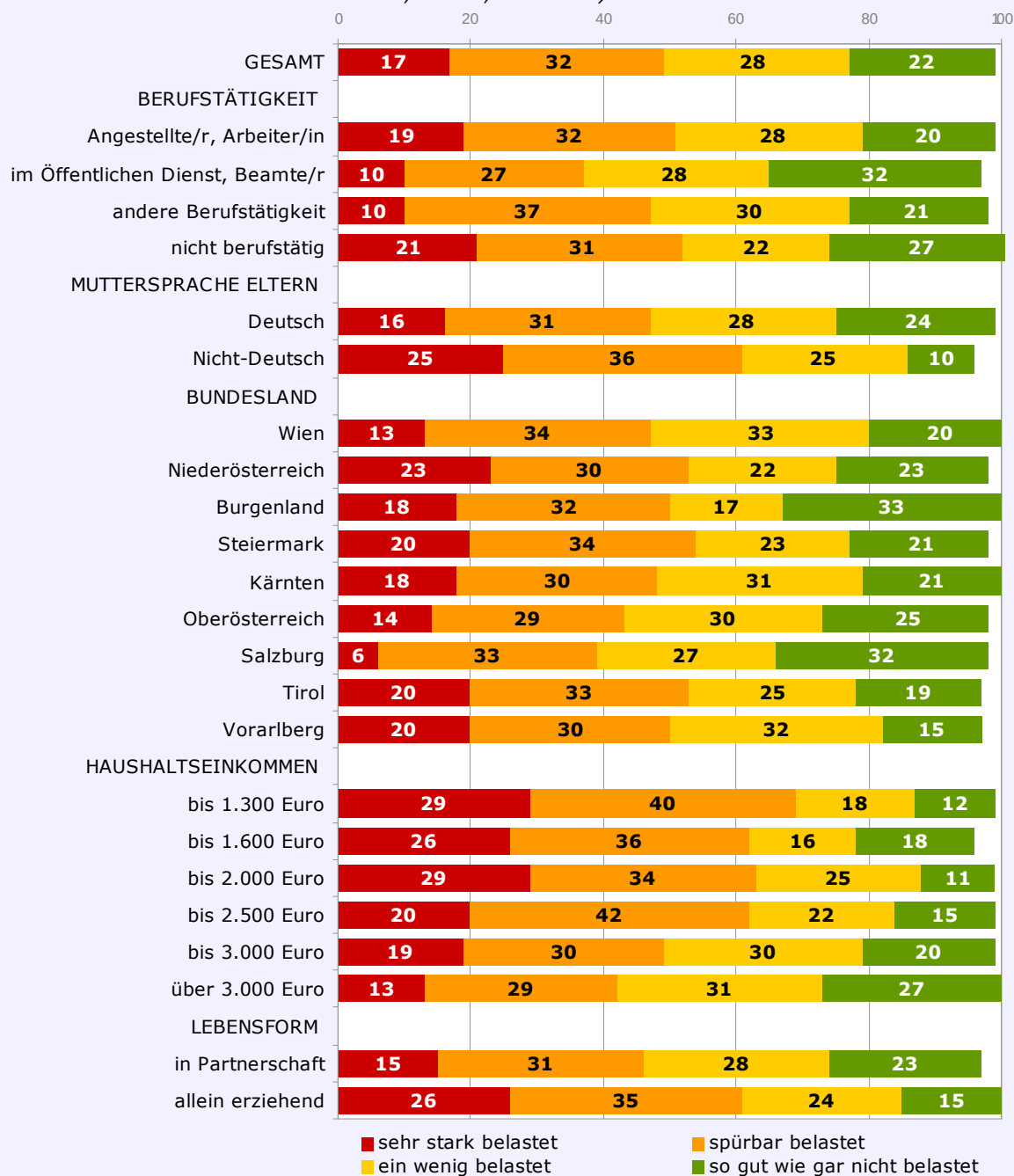


Die folgende Grafik weist die finanzielle Belastung differenziert nach Berufstätigkeit, Muttersprache, Haushalts-Einkommen und Bundesländern aus. Dabei zeigt sich: Vor allem die unteren Einkommensgruppen und zugewanderte Eltern mit nicht-deutscher Muttersprache sind durch die Nachhilfekosten stark belastet.

Österreich gesamt

Frage: Und wie sehr sind Sie durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet?

(Basis: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=698; in Prozent)



7. Maßnahmen zur Reduzierung der Nachhilfe

Die Eltern wurden gefragt, was ihres Erachtens wirklich helfen würde, um die finanziellen Belastungen durch die Nachhilfe zu reduzieren. Dazu wurden einige mögliche Maßnahmen vorgelesen, die fast durchwegs auf hohe Zustimmung stoßen.

So gut wie alle Eltern (93 %) halten es für wichtig, dass die Lehrerinnen und Lehrer den Unterricht möglichst so gestalten, dass die Kinder den Lehrstoff auch wirklich verstehen. Dies inkludiert auch den Einsatz moderner und effizienter Unterrichtsmethoden.

Großes Einvernehmen besteht auch darüber, dass es sinnvoll wäre, in einzelnen Fächern die Klassen aufzuteilen, um in kleineren Unterrichtsgruppen zu arbeiten, in welchen man auf die einzelnen Kinder stärker eingehen kann (Zustimmung: 84 %).

Ebenso viele Eltern meinen, dass kostenlose Nachhilfeangebote an den Schulen eine deutliche Reduzierung der bezahlten Nachhilfe bewirken würden (84 %).

Für rund ebenso viele wäre eine der wichtigsten Maßnahmen zur Eindämmung der Nachhelfkosten, dass man sich schon in der Schule viel mehr Zeit zum Üben des Stoffes nimmt (Zustimmung: 85 %).

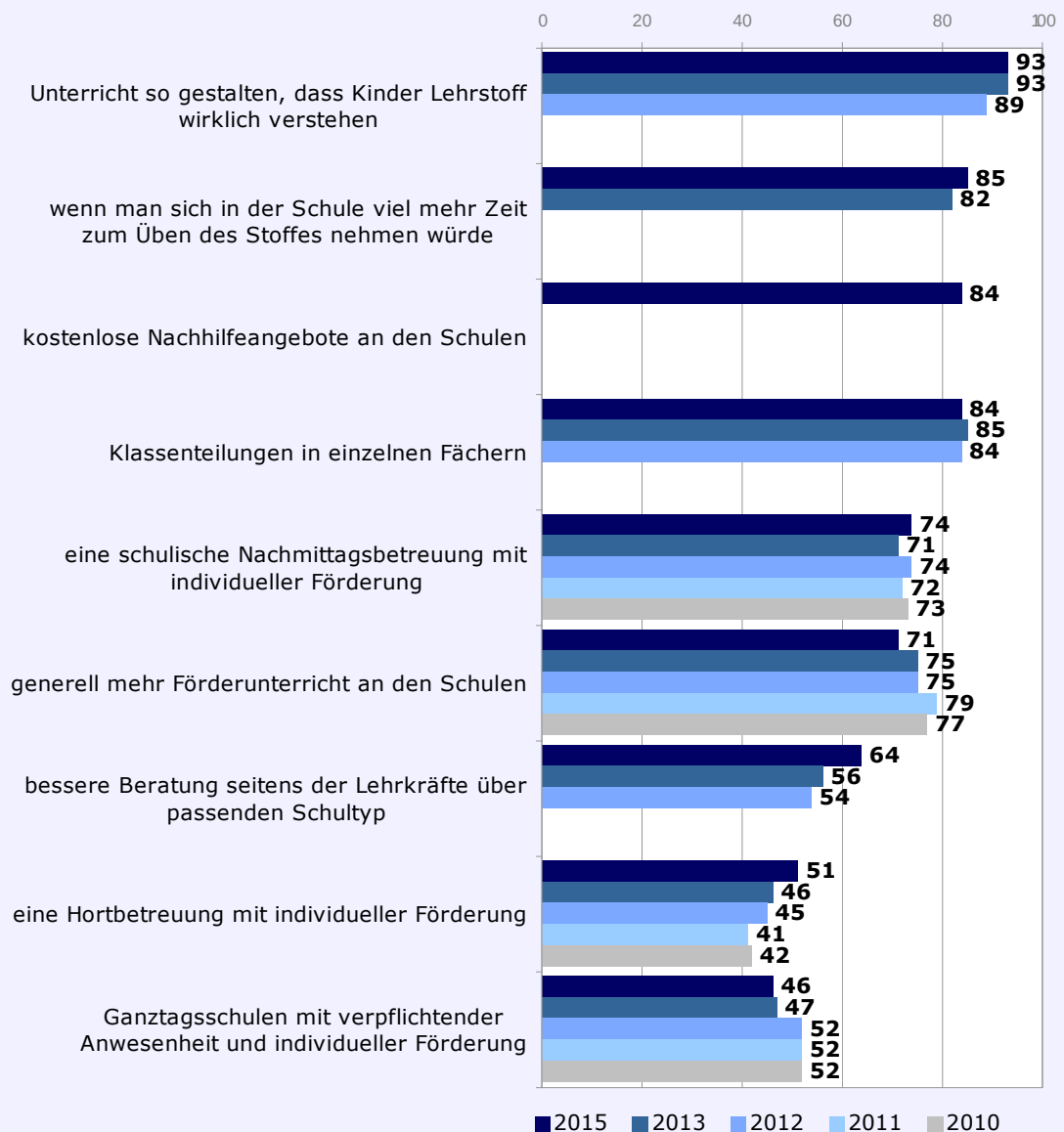
Die Mehrzahl der Eltern ist auch davon überzeugt, dass eine intensivere schulische Nachmittagsbetreuung mit individueller Förderung den Bedarf an einer kostenintensiven privaten Lernhilfe verringern würde (Zustimmung: 74 %). Sieben von zehn plädieren in diesem Zusammenhang generell für einen Ausbau des Förderunterrichts an den Schulen.

Knapp die Hälfte der Befragten geht davon aus, dass sich dies am besten durch mehr Ganztagschulen mit verpflichtender Anwesenheit am Nachmittag und individueller Förderung umsetzen ließe (46 %). Rund ebenso viele glauben, dass in der Unterstufe eine Hortbetreuung mit individueller Förderung hilfreich wäre.

Zwei Drittel der Befragten meinen darüber hinaus, dass weniger Nachhilfe nötig wäre, wenn die Lehrerinnen und Lehrer die Eltern und Schulkinder vor dem Eintritt bzw. Übertritt in eine andere Schulform besser über den jeweils passenden Schultyp beraten würden.

Die folgende Grafik weist die Nennungsquoten im Zeitverlauf aus, wobei sich die Präferenzmuster nicht allzu stark verändert haben. Zu einigen dieser Maßnahmen gibt es keine länger zurückliegenden Zeitvergleiche, da diese nicht in allen Jahren erhoben wurden. Im Vorjahr wurde diese Frage nicht gestellt.

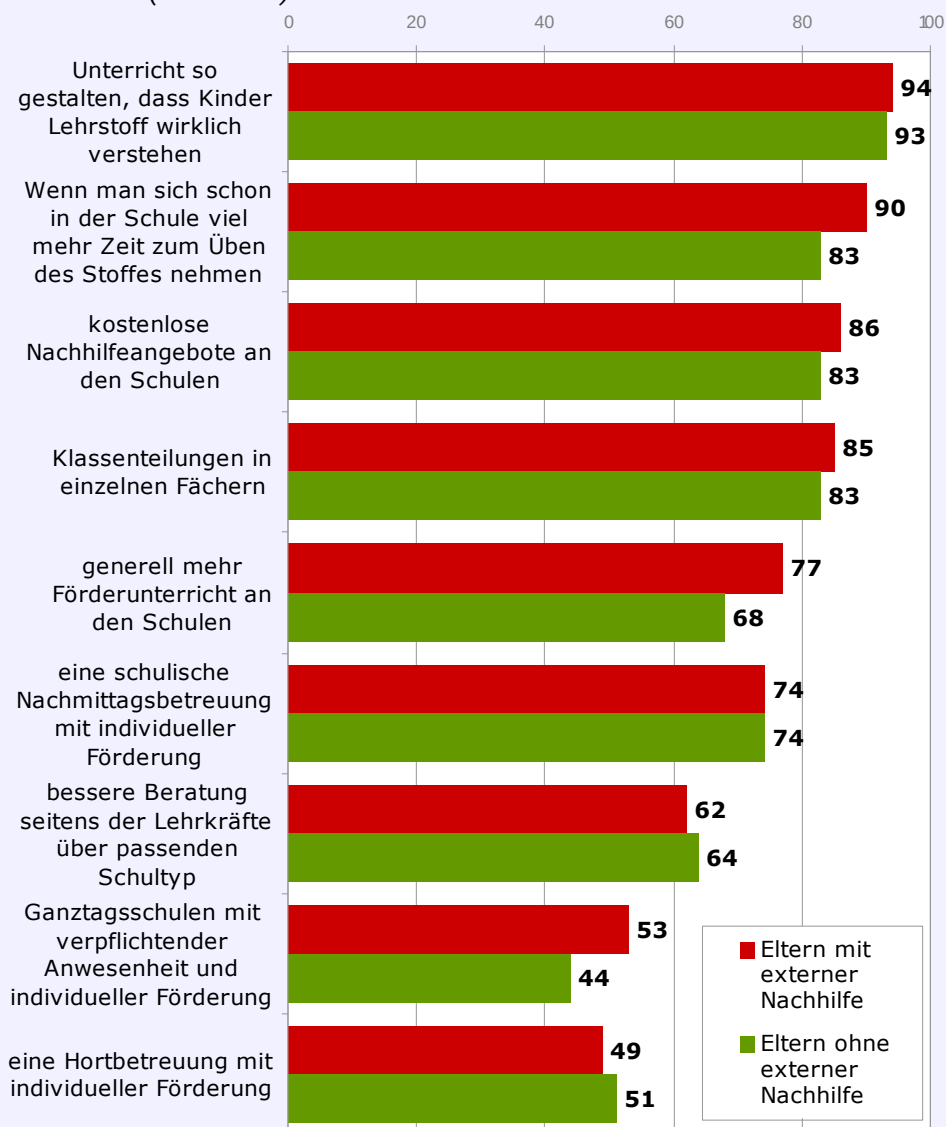
Frage: Was davon würde aus Ihrer Sicht wirklich helfen, um die Notwendigkeit einer Nachhilfe und damit auch die finanziellen Belastungen der Eltern zu reduzieren? (in Prozent)



Bei allen Maßnahmen, die von einer breiten Mehrheit der Eltern befürwortet werden, gibt es zwischen den einzelnen Elterngruppen und auch in regionaler Hinsicht nur sehr geringfügige Abweichungen.

Wie sich aus der folgenden Grafik ersehen lässt, gibt es bei der Beurteilung der Zweckmäßigkeit der einzelnen Maßnahmen zwischen Eltern, die für ihr Kind eine externe Nachhilfe engagieren mussten, und jenen, die in diesem Schuljahr ohne Nachhilfe auskamen, so gut wie keine Unterschiede.

Frage: Was davon würde aus Ihrer Sicht wirklich helfen, um die Notwendigkeit einer Nachhilfe und damit auch die finanziellen Belastungen der Eltern zu reduzieren? (in Prozent)



8. Fazit

Das Nachhilfeproblem ist nach wie vor virulent. Die Zahl der Eltern, die für ihre Kinder im laufenden Schuljahr und in den Sommerferien zuvor eine private externe Nachhilfe benötigt haben, hat sich bundesweit gegenüber dem Vorjahr sogar noch etwas erhöht. Die aktuelle Nachhilfequote entspricht wieder jener aus dem Jahr 2010. Damit lässt sich im Zeitverlauf kein positiver Trend in Richtung einer Reduzierung des Bedarfs an privater Nachhilfe feststellen.

Ohne private Nachhilfe würden es viele Schülerinnen und Schüler nicht schaffen, die von der Schule vorgegebenen Lernziele zu erreichen.

Wenn es in den meisten Fällen möglich ist, das Lernziel mithilfe privater Nachhilfe zu erreichen, sollte dies auch im Rahmen eines vertiefenden Unterrichts mit individueller Förderung möglich sein. Dies umso mehr, als für die bezahlte Nachhilfe häufig Lehrerinnen und Lehrer engagiert werden.

Unverändert ist auch zu konstatieren, dass die private Nachhilfe die betroffenen Eltern teuer zu stehen kommt. Nachhilfe können sich auch nicht alle gleichermaßen leisten. Dies festigt die soziale Ungleichheit und benachteiligt Kinder aus eher bildungsfernen Schichten, die im Regelfall auch weniger finanzielle Ressourcen für private Bildungsinvestitionen zur Verfügung haben.

Die Etablierung einer kostenlosen Nachhilfe an Schulen und in anderen Bildungseinrichtungen trägt mittelfristig sicher dazu bei, die finanziellen Belastungen für die Eltern zu verringern. Dies ist insofern aber nur die zweitbeste Lösung, als damit noch kein Beitrag zur Eindämmung des generellen Nachhilfebedarfs gesetzt ist.

Ein vorrangiges Bestreben der Schulen bzw. des Schulsystems müsste sein, den Bedarf an Nachhilfe an sich zu reduzieren. Eine Voraussetzung dafür ist, dass die individuelle Förderung der Kinder viel stärker als bisher an den Schulen selbst respektive im Unterricht erfolgt. Mit einem Ausbau von Ganztagschulangeboten mit entsprechenden Übungs- und Lerngruppen bzw. mit einer vertiefenden Übungs- und Lernkultur könnte man diesem Ziel näherkommen. Einsparungen beim schulischen Förderunterricht würden umgekehrt mit Sicherheit dazu führen, dass sich die Nachhilfeargaben der Eltern noch erhöhen.

Eine weitere und dringliche Voraussetzung wäre auch, Maßnahmen gegen den traditionell überaus hohen und im Zeitverlauf noch steigenden Nachhilfebedarf im Fach Mathematik zu setzen.

9. Struktur der Stichprobe

Die Stichprobenziehung erfolgte mittels eines telefonischen Screenings, das auf einer Zufallsauswahl basierte. Die Struktur der befragten Haushalte mit zumindest einem Schulkind bildet somit auch annähernd die entsprechende Grundgesamtheit in Österreich ab. Im Zuge der Auswertung wurde die disproportional angelegte Stichprobe (Aufstockung in den Bundesländern Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg) entsprechend gewichtet, sodass die Ergebnisse bundesweit repräsentativ sind.

Struktur der Stichprobe (Gewichtet nach Bundesländern*)				
	Basis: Haushalte		Basis: Kinder	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
GESAMT	3.347	100	5.626	100
BUNDESLAND				
Wien	682	20	1.146	20
Niederösterreich	625	19	1.051	19
Burgenland	110	3	185	3
Steiermark	441	13	742	13
Kärnten	221	7	371	7
Oberösterreich	582	17	978	17
Salzburg	234	7	393	7
Tirol	288	9	483	9
Vorarlberg	164	5	275	5
* Aufhebung der Disproportionalität				

In 48 Prozent der befragten Haushalte lebt ein Schulkind; in 42 Prozent der Haushalte leben zwei Schulkinder. 10 Prozent der Eltern haben mehr als zwei Schulkinder.